

LIETZ LEBT

Leben & Arbeit

Das Magazin der Altbürger und Freunde der Hermann-Lietz-Schulen e.V.



Horst Lichter und Wolfgang Niedecken
zu Besuch im Internatsdorf Haubinda
Artikel auf Seite 36

INHALTS VERZEICHNIS



EDITORIAL

Georg Schweizer und Wilhelm Schaffitzel	4
Zuwendungen für die Lietz-Internate	4

LEITERBERICHTE

Neues aus den Schulen	6
-----------------------	---

AKTUELLES

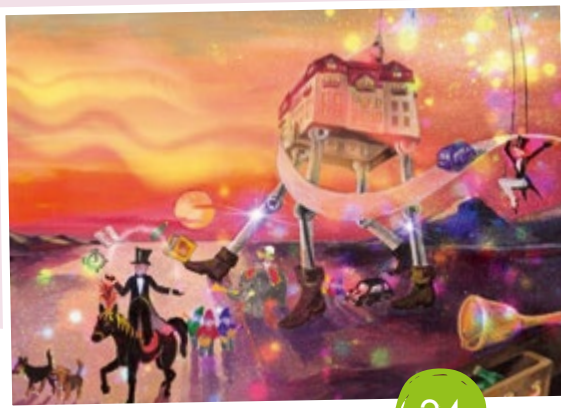
Neues Leiterehepaar in Hohenwehrda	8
Neue Funktion in der Stiftung	9
Dank an Ernst-Friedrich Kellner	10
Neuer Kräutergarten in Hohenwehrda	11
Wir packen an: Badsanierung auf Spiekeroog	12
Haubinda für zwei Projekte ausgezeichnet	13
Die Lietz-Internate virtuell in 360° erleben!	14
Diesmal ist alles anders: Abitur auf Bieberstein	16
Maître, es schmeckt!	17
Summerschool auf Schloss Bieberstein	18



UNTERRICHTSPROJEKTE

Mit künstlicher Intelligenz gegen Plastikmüll	19
Wolle4kids – mit Schafen arbeiten	20
Sport und Corona	21
Altbürger-Datenbank nutzen	21
Neues GEW-Projektfach auf Spiekeroog	22
Die virtuelle Ausstellung läuft weiter	24
Zuwendung trotz Kontaktsperre	26





24



33

REISEN

Danke für die Mitarbeit – E-International	27
Eine ungewöhnliche Reise durch Schweden	28

VERSCHIEDENES

Online-Unterricht der Extraklasse	31
Unterstützung für die Berufswahl	32
Workshop-Konzert „Blaue Kogge“	32
Backe, backe Kuchen ...	33
„Isi“ ist Rentner, ihm geht's gut	34
Glück gesucht – und gefunden	36
Vielen Dank für Unterstützung durch Altbürger	38
Corona-Statement einer Biebersteiner Mutter	38
Familienabende in Hohenwehrda	39



52

ALTBÜRGER

Lesenswert: Heim der Hoffnung	40
Leben & Arbeit als Blick in die Vergangenheit	42
Über den Geist von Gebesee	44
Erinnerungen an Buchenau	48
So war das	52
Nachrufe	54
Verstorbene Altbürger	54

SONSTIGES

HL Clubanschriften	55
Adressen	56
news Blog	60

IMPRESSUM

Juli 2021

Herausgeber:

Stiftung Deutsche Landerziehungsheime
Hermann-Lietz-Schule,
Hermann Lietz-Schule Spiekeroog gGmbH,
Altbürger und Freunde der Hermann-Lietz-Schulen e.V.

Redaktionsteam:

Georg Schweizer, Katharina Schlegel,
Mathilde Luxenburger, Patrick Köstlers,
Martin Batzel, Susanne Plaumann,
Volker Kilgus, Christoph Winter

Redaktionsadresse/Bezugsnachweis:

Altbürger und Freunde
der Hermann-Lietz-Schulen e.V.
– Geschäftsstelle –
Im Grund 2, D-36145 Hofbieber
Telefon: +49 (0) 6657 79-38
Telefax: +49 (0) 6657 79-39
altbuerger-hl@online.de
www.lietz-schulen.de/altbuerger

Einzelpreis 9,- €, Abo 15,- €/Jahr
Im Mitgliedsbeitrag des Vereins *Altbürger und Freunde der Hermann-Lietz-Schulen e.V.* ist der Bezug von *Leben & Arbeit – Lietz lebt* enthalten.
Außerhalb Europas erfolgt der Versand auf Wunsch per Luftpost (plus 20,- € pro Jahr).

Verantwortlich für Anzeigen:
Christoph Winter

Titelfotos: Volker Kilgus

Liebe Altbürger und Freunde!



Was soll ich für diese Ausgabe nur in mein Editorial schreiben?

Es wird auch dieses Jahr kein Altbürger-treffen geben. Wann sich die HL Clubs mal wieder treffen können, steht nach wie vor in den Sternen. Die Mitgliederversammlung muss auch dieses Jahr in den Herbst verlegt werden und kann vermutlich auch dann nicht in einer unserer Schulen stattfinden.

Wer trotzdem etwas „Heimweh“ nach seiner alten Schule hat, der kann jetzt eine 360 Grad-Tour durch die Schulen machen und sich ganz einfach einen virtuellen Einblick verschaffen und Klassenräume, Schülerzimmer und noch viele weitere Räume der Hermann-Lietz-Schulen online (wieder) entdecken. Dazu müsst Ihr einfach nur auf die Homepage der entsprechenden Heime gehen.

Dass unsere Hermann-Lietz-Schulen trotz Corona sehr viel Präsenzunterricht anbieten konnten und eine „Unterrichtsgarantie“ geben, halte ich für ein super Angebot, das uns von vielen anderen Schulen unterscheidet. Das ist eine super Leistung von allen an den Schulen und spricht für ein gutes Hygienekonzept.

Auf allen vier Schulen ist es in diesen Sommerferien möglich, Kinder zur Summerschool anzumelden. Auch hier gibt es auf den Homepages der Schulen weitere Informationen zu den Terminen und den Programmen. Wenn Ihr also Kinder im entsprechenden Alter habt, haben sie nun die Möglichkeit, die Internate selber mal kennen zu lernen und nicht immer nur eure Erzählungen von der „tollen“ Zeit auf der Schule zu hören.

Dass die Weiterentwicklung der Schulen bei der Digitalisierung

wichtig ist, wurde gerade durch Corona noch mal deutlicher. Von daher freue ich mich, dass wir auf der letzten Arbeitsausschusssitzung beschließen konnten, die Heime mit je 15.000 Euro (60.000 Euro gesamt) für deren „Digitale Zukunft“ zu unterstützen. Das ist natürlich auch für uns als Verein ein „größerer Schluck aus der Pulle“ aber ich denke, dass dieses Geld sehr gut investiert ist.

Ich freue mich schon riesig, wenn wir uns alle wieder auf den Heimen treffen können, zusammen feiern und wir uns alle wieder in die Arme nehmen dürfen. Bis dahin bleibt bitte alle gesund!

Mit besten Grüßen

Georg Schweizer

Unterstützung durch den Altbürgerverein

Wir sagen Danke!

Der Altbürgerverein sorgt gerne für das „Sahnehäubchen“, wenn es darum geht, die Schüler an den Schulen in ihrer Gildenarbeit oder Freizeitgestaltung zu unterstützen und Wünsche zu erfüllen, die nicht wirklich wichtig für den Schulalltag sind – aber gleichwohl wichtig für die Entwicklung

der Schüler. Damit die Schülerinnen und Schüler in Haubinda den richtigen Umgang mit Pferden und das Reiten optimal erlernen können, hat der Altbürgerverein im Jahr 2021 einen Reitsattel inklusive Zubehör im Wert von 1.862,70 Euro spendiert.

Einige schon bewilligte Zuwendungen sind durch die Corona-Situation noch nicht von den Schulen abgerufen worden.



↪ Weitere Infos und Zuwendungen der letzten Jahre

Liebe Altbürger und Freunde!



Wir blicken zurück auf eineinhalb Jahre pandemiegeprägte Zeit. Die Arbeitsweise in Vorstand, Leiterkonferenz und Pfleger-schaft haben wir mit

Erfolg nahezu komplett auf virtuelle Formate umgestellt. Allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den Heimen gebührt von mir und vom gesamten Vorstand große Anerkennung für die Art und Weise, wie sie die Heime mit unermüdlichem Einsatz durch diese außerordentlich herausfordernde Zeit gesteuert haben und es noch weiter tun.

Fast alle sind wir direkt oder indirekt in Berührung gekommen mit schweren Krankheitsfällen oder sogar Todesfällen, von den Belastungen im Arbeits- und Familienleben ganz zu schweigen. Und gleichzeitig ist es trotz hier und da berechtigter Kritik eine phänomenale Leistung, dass in Europa in so kurzer Zeit erfolgreich Impfstoffe entwickelt wurden, produziert

werden und bis heute bereits rund die Hälfte der Bevölkerung mindestens einmal geimpft ist.

Gerne hätten wir „120 Jahre Haubinda“ zum diesjährigen Geburtstag unseres Stifters zu einem großen Fest gemacht. Immerhin konnten wir das geschichtsträchtige Datum in kleinem Rahmen vor Ort würdigen.

Das Jahr ist für die Stiftung auch jenseits von Corona ein bewegtes Jahr. In Hohenwehrda steht ein Wechsel in der Leitung an. Sabine Hasenjaeger wird nach 16 Jahren, in denen sie mit großem Geschick und pädagogischem Sachverstand Internat und Schule erfolgreich geleitet hat, den Stab übergeben an Jörg Müller, den wir zusammen mit seiner Frau Sonja für die Aufgabe in Hohenwehrda begeistern konnten. Mit den beiden haben wir ein hochkompetentes und in Internatpädagogik erfahrenes Leiterteam gewonnen. Sie werden ihren reichen Erfahrungsschatz

ab dem neuen Schuljahr in das Leitungsteam der Hermann-Lietz-Schulen einbringen. Das betrachten wir als eine große Chance für die Stiftung und unsere Internate.

Ein ganzes Bündel von Marketingmaßnahmen wurde gestartet mit dem Ziel einer besseren Belegung in Hohenwehrda und Bieberstein. Erste Erfolge sind bereits sichtbar.

In diesem Zusammenhang haben wir uns mit Sabine Hasenjaeger verständigt, dass sie auch nach dem 31. Juli noch als Repräsentantin für die Stiftung tätig sein wird. Schwerpunkte ihres Einsatzes werden die Außendarstellung der Internate, Akquiseunterstützung und die Neuausrichtung der Arbeit mit dem Altbürgernetzwerk sein. Sie dürfen gespannt sein.

Es grüßt Sie herzlich Ihr

Wilhelm Schaffitzel

Bewerten Sie uns



Wir, die Hermann-Lietz-Schulen, freuen uns über jedes Lob und auch über konstruktive Kritik. Heutzutage ist eine gute Empfehlung mehr wert denn je. Mit Ihrer Beurteilung helfen Sie anderen, die richtige Entscheidung zu treffen, und Sie helfen uns dabei, unser Angebot zu verbessern. Über die untenstehenden QR-Codes gelangen Sie schnell und direkt zum Bewertungsformular der Portale facebook und Google. Wir sagen jetzt schon: Danke!

facebook



Google



Effekte der Digitalisierung



Am 28. April 2021 wurde unsere Schule 120 Jahre. Ein Jubiläum, das wir gerne mit Ihnen gebührend begangen hätten, was aus nachvollziehbaren Gründen nicht möglich war. Trotzdem sollte uns dieses Jubiläum Mut und Kraft geben, dass unsere Schule sich auch in diesen komplizierten Zeiten sehr bewährt und unser Angebot von vielen Kindern und Jugendlichen und deren Eltern sehr gerne wahrgenommen wird.

Gerade die Rückmeldungen zeigen uns, dass das Engagement aller hier Handelnden nicht nur wahrgenommen, sondern auch gewürdigt wird. Die jetzt anstehenden Prüfungen sind natürlich für unsere Schüler und Schülerinnen eine besondere Herausforderung; ich bin aber fest davon überzeugt, dass auch dieser Jahrgang mit sehr ordentlichen Ergebnissen den entsprechenden Schulabschluss erreichen kann.

Die im Sommer getätigten Investitionen im Bereich der Digitalisierung haben uns ermöglicht, sowohl Distanz als auch Präsenzunterricht miteinander zu verknüpfen und somit immer ein Angebot vorhalten zu können. Ich gehe davon aus, dass das Schuljahr 21/22 wieder komplett in Präsenz stattfinden wird, aber die Erfahrungen, die wir jetzt gesammelt haben, werden unseren Schulalltag verändern.

Die positiven Effekte der Digitalisierung haben uns auch im Bereich der Schülerakquise und der Lehrergewinnung ganz neue Möglichkeiten eröffnet. Diese gilt es weiter zu professionalisieren, um den Schulstandort Haubinda in seiner Leistungsfähigkeit bei der Erziehung und Bildung junger Menschen adäquat weiter zu entwickeln, so wie das in den Gedanken und dem Testament unseres Schulgründers schon festgeschrieben ist.

Ich freue mich, Sie im Schuljahr 21/22 persönlich in Haubinda begrüßen zu dürfen und auch Ihnen diese Weiterentwicklung nicht nur zu berichten, sondern auch vor Ort zu zeigen.

In diesem Sinne bleiben Sie fröhlich und gesund.

Ihr Burkhard Werner

Neue Wege gehen



Kein Tag ohne Corona-News seit einem Jahr. Kein Tag ohne Klagen, Bedauern, Verzicht. Es ist an der Zeit, neu zu denken und mutig in die Zukunft zu denken und zu arbeiten. In jeder Niederlage steckt auch die Chance auf einen Neuanfang – mythisch betrachtet die Chance, wie Phönix aus der Asche zu erstehen.

So will ich hier nicht erneut von Einschränkungen und fehlenden Highlights berichten, sondern von der Erkenntnis, dass wir dank eines engagierten Teams trotz der Krise den Schul-Internatsbetrieb all die Monate gestalten konnten, von der Einsicht dazugelernt zu haben und von der Chance auf einen Neuanfang.

Viele kleine alltägliche neue Gewohnheiten lohnen ggf. beibehalten zu werden. Und die digitalen Möglichkeiten, die gewinnbringend genutzt wurden, sollten natürlich erst recht weiterverfolgt werden. Wenn auch Hohenwehrda von traditionellen Highlights und bisher wichtigen Ritualen zurzeit leider coronabedingt entleert ist, liegt hier gleichzeitig die Chance, neu zu gestalten und aufzubauen.

Und so freuen wir uns, dass Hohenwehrda im August ein neues Leiterehepaar erwartet, die sehr erfahren und souverän mit der Situation umgehen werden. Sonja und Jörg Müller werden Hohenwehrda – hoffentlich am Ende einer Krise – abholen und wie ich sie bisher kenne, einen erfolgreichen Neuanfang gestalten. Vielleicht gilt auch „Tradition und Moderne“ und die Rituale und Highlights in Hohenwehrda werden neu belebt und ganz neue Ideen schaffen gleichzeitig Inspiration, Motivation und Aufbau. Jedenfalls wünsche ich meinem Nachfolger alles erdenklich Gute, Kraft und alle Energien und vor allem sehr viel Freude an der umfangreichen Aufgabe.

Hier möchte ich dem Gesamtkollegium von Hohenwehrda deutlich meinen Respekt, meine Anerkennung und Dank aussprechen für alles, was insbesondere in den vergangenen Monaten so flexibel und mit sehr hohem Einsatz geleistet wurde, so dass der aktive Schul- und Internatsbetrieb in Präsenz für Hohenwehrda in diesen schwierigen Zeiten nie in Frage gestellt war.

Herzliche Grüße
Sabine Hasenjaeger

Blick in den Spiegel



Im Apollontempel von Delphi saß die Pythia und weissagte den Pilgern aus aller Welt ihre Zukunft. Hinein durfte man nicht, aber außen an einer Säule stand: Γνώθι σεαυτόν. Erkenne dich selbst. Die Selbsterkenntnis stand vor der Erkenntnis dessen, was sein wird. Erkennen wir uns, wenn wir uns sehen? Wenn der Spruch

„Ein Mensch ohne Bildung ist ein Spiegel ohne Politur“ stimmt, dann ist eine Schule, die zum Abitur führt, wie eine Hochglanzpolitur für den Geist. Dass er sich, wenn er sich betrachtet, erkennen kann: seine Talente, Fertigkeiten und Schwächen, seine Ängste und Hoffnungen – das, was er wirklich will. Bieberstein ist ein Oberstufengymnasium. Und selbstverständliches Ziel unserer Arbeit ist es, junge Menschen zu einem Abitur zu befähigen, das ihren Begabungen entspricht. Aber Bieberstein will mehr sein. Wir helfen jungen Menschen bei der Aneignung von Wissen und Kompetenzen: Digital gestützter Unterricht, akademische Schwerpunkte auf Kunst und Wiwi, individuelle Förderung und Hilfe, kleine Klassen. Das ist unser Job. Wir bieten darüber hinaus zahlreiche Möglichkeiten, Persönlichkeit zu entwickeln und eigene Talente zu entdecken: Im Sport zum Beispiel oder im künstlerisch-musischen Bereich. Jugendliche übernehmen auf Bieberstein Verantwortung, sie erleben eine Gemeinschaft, die von Gleichaltrigen und Erwachsenen gleichermaßen gestaltet und getragen wird. Das können wir.

Aber wir wollen mehr: Wir wollen junge Menschen auf Ihrem Weg ins Erwachsenwerden begleiten – ehrlich, achtsam, konsequent und möglichst immer mit guten Argumenten. Wir müssen sie dabei auch mal in Ruhe lassen und ertragen, wenn sie es anders machen, als wir es für sinnvoll halten. Raum lassen für Ecken und Kanten. Zeit geben, dass sie sich und uns ihre ganz persönlichen Fragen stellen und sich auf die Suche machen, wer sie sind und wer sie sein wollen. Der alte Gedanke „Erkenne dich selbst“, oder – handlungsorientierter formuliert – „Werde der Du bist“ tritt in einer Kompetenz-fanatichen Bildungsdiskussion mehr und mehr in den Hintergrund.

Der Begriff „Schule“ wurzelt im altgriechischen σχολή (scholé), das bedeutet Muße, die wahrhaft freie, unbelastete Zeit, für die Griechen oft innig verbunden mit dem Gedanken der Gemeinschaft Gleichgesinnter. Bieberstein möchte Raum und Zeit dafür, σχολή, geben.

Michael Meister

Bewegung und Innovation



Noch immer bestimmt die Covid-19-Pandemie unser Leben und Lernen. Doch wir erarbeiten uns Stück für Stück unsere Freiheit zurück. Dabei spielt uns in die Hände, dass unser Gründer Alfred Andreesen damals die Insel Spiekeroog als Standort für unsere Schule auserkoren hat. Denn unsere Insellage erweist sich in der heutigen Zeit einmal mehr als echter Standortvorteil. Mit Umsicht und natürlich auch einer Portion Glück ist es uns bisher gelungen, den Schulbetrieb ohne größere Einschränkungen aufrecht zu erhalten und unseren SchülerInnen aber auch dem Lietz-Team ein großes Stück an Normalität zu bieten.

Sehr herzlich möchten wir für uns für die eingegangenen Spenden bedanken, der Altbürgerverein, ein wichtiges, verbindendes Glied zwischen uns Lietz-Schulen, hat mit einer finanziellen Zuwendung von 15.000 Euro einen wertvollen Beitrag für die Schul-Digitalisierung geleistet. Das Tablet-Klassen Programm konnte erweitert werden und unsere schon gute digitale Infrastruktur wurde weiter verbessert: So wurde z. B. die Bandbreite des Schulnetzwerkes deutlich gesteigert, um auch simultanen Distanzunterricht anbieten zu können.

Arbeitsreich geht es auch in der Coronazeit zu. Die Segelboot-Flotte ist längst nach der langen Winterarbeit wieder im Nordseewasser und an die Tradition der Maurer- und Tischlergilde anknüpfend, haben wir gemeinsam mit SchülerInnen, Eltern und dem Team die Kernsanierung und Erweiterung eines Schülergemeinschaftsbades vorgenommen (S. 12). Auch unseren alljährlichen Musikworkshop mit dem Musiker Peter Dahm haben wir nicht gänzlich ausfallen lassen (S. 32).

Überall entstehen neue Ideen: Im Garten soll ein Hühnerstall gebaut werden; eine ehemalige Schülerin etabliert den Kiteunterricht an der Spiekerooger Lietz; mit einer Musikschule am Festland entsteht eine Kooperation, um das Erlernen von Instrumenten über Distanzunterricht anzubieten. Beim digitalen Tag der offenen Tür lernen Interessenten aktive Eltern, ehemalige Schüler, Kollegen und aktive Schüler kennen und finden so zu uns. Es ist erstaunlich, wieviel Bewegung und Innovation durch die Krise entstanden ist und weiter wächst!

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine schöne Sommerzeit!
Ihr Florian Fock

Neues Leiterehepaar in Hohenwehrda

Dic Cur Hic

HOH Liebe Altbürger und Freunde, es ist meiner Frau und mir eine große Freude und Ehre, uns im Rahmen dieses Magazins vorstellen zu können.

Nach 35 Jahren Tätigkeit im Bildungsbereich – davon 27 Jahre in Internatsschulen und 19 Jahre als Leiterehepaar – sind wir schon sehr gespannt, wie wir ab August dazu beitragen können, Schloss Hohenwehrda und die Lietz-Schulen insgesamt in eine erfolgreiche Zukunft zu führen. Wir treffen dort nicht nur auf neue Gesichter. Sabine Hasenjaeger und Burkhard Werner sind seit über 20 Jahren gute Freunde, mit denen wir viele Überzeugungen und Einstellungen teilen.

Bei unserer pädagogischen Arbeit standen jenseits aller pädagogischen Leitlinien immer die Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt aller Überlegungen. Wir verstehen uns in erster Linie als Potentialent-

wickler, deren wichtigste Aufgabe es sein muss, ihren Schützlingen das Rüstzeug mitzugeben, das sie brauchen, um in der unglaublich komplexen und schnelllebigem Welt des 21. Jahrhunderts zu Lebensglück und Lebenserfolg zu finden. Dazu müssen sie zunächst erkennen, wer sie sind und was alles in ihnen steckt. Nur so werden sie zu den einzigartigen Persönlichkeiten, die in jedem Kind und Jugendlichen angelegt sind. Wir sind überzeugt davon, dass es dafür ständiger Rückmeldung von wohlmeinenden Erwachsenen bedarf, die sich nicht als beste Freunde, sondern als Mentoren verstehen und immer bemüht sind, die perfekte Balance zwischen



Nähe und Distanz und zwischen Fördern und Fordern zu finden. Und da diese Prozesse auch immer Reibung erzeugen, muss erzieherische Konsequenz – und in direkter Verlängerung Ehrlichkeit, Offenheit und Gerechtigkeit – gerade in der Internatpädagogik wichtigste Grundlage des Handelns sein.



Bei unserer intensiven Beschäftigung mit den Schriften Hermann Lietz' und seiner Zeitgenossen stießen wir trotz aller kritischen Fragestellungen auch auf überraschend viele Überzeugungen, die wir teilen. Ganz besonders gilt das für seine Forderung, dass Lernen individualisiert werden und fächer- und jahrgangsübergreifend stattfinden soll und dem „Bulimie“-Lernen unbedingt der Kampf anzusagen ist. Dass dies in der heutigen Zeit nur mit einer sinnvollen Unterstützung durch digitale Medien wirklich gelingen kann, ist für uns selbsterklärend. Auch die Einschätzung der großen Bedeutung praktischer Arbeit und die enorme Wichtigkeit von Sport, Musik, Kunst und Theater teilen wir. Herz, Hand und Kopf-Pädagogik eben.

Nun ist eine Internatsschule aber immer auch gleichzeitig ein Wirtschaftsunternehmen, das sich erfolgreich im Markt behaupten muss. Dazu gehört es, die Konzepte so weiterzuentwickeln, dass sie auch für die Zukunft tragfähig sind. Das bedeutet aber nicht, sich hinter Hochglanzbroschüren und unrealistischen Werbe-Claims zu verstecken, sondern selbstbewusst mit einer empathischen und sympathischen Gemeinschaft aufzutreten und Menschen vom großartigen Wert einer guten Internatserziehung zu überzeugen. Dafür stehen wir mit großer Begeisterung.

Wir freuen uns darauf, möglichst viele von Ihnen in den kommenden Wochen, Monaten und Jahren auch persönlich kennenzulernen und wünschen Ihnen einen schönen und gesunden Sommer.

Mit herzlichen Grüßen



Sonja und Jörg Müller

Sabine Hasenjaeger übernimmt neue Funktion in der Stiftung

Es bleibt spannend ...



Nach 16 Jahren Leitung von Hohenwehrda und 25 Jahren Internatserziehung vor Hohenwehrda sollte man in Rente gehen und faulenzen. Aber noch ein wenig weiterwirken, ist vielleicht dann doch die bessere Option.

So freue ich mich hier ankündigen zu dürfen, dass ich ab 01.08.2021 noch im Zusammenhang der Akquise und vor allem für den Bereich der Ehemaligen und Altbürger für die Stiftung aktiv sein darf.

Der Vorstand der Stiftung und der Vorstand des Altbürgervereins denken neue Wege an, um die Vernetzung und die Zusammenar-

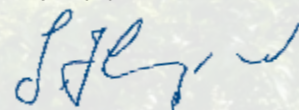
beit aller neu zu inspirieren. Daran wirke ich gerne mit.

Ich bin gespannt auf die Gespräche und Kontakte mit Euch, liebe Altbürgerinnen und Altbürger und denke, dass im Laufe der Zeit lebendige Ideen und engagierte Zusammenkünfte wachsen können. Weitere Vernetzung der Altbürger und eine aktive Vernetzung mit den Standortschulen wäre ein

Gewinn für alle und ein tolles Ziel, das neue Wege lohnend macht.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit.

Herzlichst



Sabine Hasenjaeger

Ehemaliger Vorsitzender des Vorstandes der Schulstiftung verabschiedet

Dank an Ernst-Friedrich Kellner

Die von Hermann Lietz vor über hundert Jahren begründete Stiftung hat die wechselvollen Zeitläufe der deutschen Geschichte bis zum heutigen Tage erlebt und wurde von ihnen geprägt.

Seit den Gründertagen hat es bis heute immer wieder Menschen gegeben, die ihrer alten Schule auch nach der aktiven Zeit als Heimbürger verbunden geblieben sind und ihr in den Stiftungsgremien ehrenamtlich gedient haben. In dieser Reihe steht nun auch der ehemalige Vorsitzende des Vorstandes der Schulstiftung, Ernst-Friedrich Kellner, dessen Amtszeit im September 2020 endete.

Er war von Oktober 1967 bis 1969 Schüler der Hermann-Lietz-Schule auf Spiekeroog. Ernst Friedrich schrieb mir zu seiner Schulzeit: *„Für mich sehr prägend war im Lichte der 1968er Bewegung die Liberalität und Offenheit, mit der die Lietzschule Spiekeroog durch den damaligen Heimleiter Dr. Höltje geführt wurde. Ich kam von einer Staatsschule, in der genau das Gegenteil praktiziert wurde und bei mir entsprechenden Widerspruch hervorgerufen hatte. So wurden konsequenterweise auf der Hermann Lietz-Schule Spiekeroog, dem damaligen Zeitgeist folgend, die beiden Schulsprecher, von denen einer ich war, stimmberechtigt (außerhalb der Zensurenfindung) in die Lehrerkonferenz aufgenommen“.*

Nach dem Jurastudium und der Aufnahme seiner Berufstätigkeit als Anwalt in Hamburg begegnete Ernst-Friedrich 1987 dem damaligen Obmann der Pflieger-

schaft Jasper Röders, der ihn nach einem langen Gespräch über Hermann Lietz einlud, Mitglied der Pfliegerschaft zu werden.

Im Jahr 1993 wurde er zum Mitglied des Vorstandes der Schulstiftung berufen. 2008 übernahm er das Amt des Stellvertreters des langjährigen Vorsitzenden Jan Rüggeberg, dessen Nachfolge er im Jahr 2015 antrat. Besonderes Augenmerk legte Ernst-Friedrich Kellner in seiner Amtszeit auf die Einführung der Digitalisierung des Unterrichts in unseren Schulen, deren konsequente Umsetzung sich in der Pandemiezeit bewährt hat.

Nach Ablauf seiner 5-jährigen Amtszeit als Vorsitzender und insgesamt 27 Jahren als Vorstandsmitglied, fand er es an der Zeit, nun etwas kürzer zu treten. Er legte sein Amt zum Herbst 2020 nieder, was von den Kolleginnen und Kollegen im Vorstand mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen wurde. Ernst-Friedrich schrieb mir: *„Da ich auch in der heutigen Rückschau trotz aller Widrigkeiten eine für mich außerordentliche Prägung durch meine Zeit auf Lietz nachhaltig empfunden habe, habe ich*



gerne diese positiven Impulse für mein Leben in Form der Mitarbeit in den Gremien ein wenig zurückgegeben.“

Auch seinen beiden Kindern hat er es ermöglicht, in Bieberstein und auf Spiekeroog ihr Abitur abzulegen. Die Hermann-Lietz-Schule dankt Ernst-Friedrich Kellner sehr für sein Jahrzehnte währendes Engagement und wünscht ihm und seinen Angehörigen Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

■ Text: Thomas Ahrens,
(Bu 1972, Ho 1972-74, Bie 1974-77)

Neuer Kräutergarten in Hohenwehrda

Natur als Grundlage allen Seins

HOH Melisse, Thymian und Oregano – die Reste des Wurzelwerks sind gut zu erkennen: Gegenüber dem Haupteingang zum Schloss, leicht erhöht, aber durch einen kleinen Steinwall gut geschützt, wuchsen in früheren Jahren auf etwa 20 Quadratmetern Salbei, Schnittlauch und mehr.

Die tief im Boden steckenden alten Wurzeln der Pflanzen waren Beleg dafür.

Aber die Reste stören und müssen raus: Mit Hacke, Spaten und viel Eifer holen die Schüler Benjamin (10 G), Marvin (9 G) sowie Konstantin und Joshua (beide Klassenstufe 5/6) die Reste zusammen mit kleinen und größeren Steinen aus der Erde. Der Boden muss sauber sein, sollen die neuen Pflanzen gut wachsen.

„Salbei geht gut mit Melisse; Melisse geht gut mit Thymian“, erklärt Lietz-Lehrer Dr. Thomas Clark. Im Beet daneben sollen Schnittlauch, Oregano und Basilikum wachsen. Das Arbeitsprinzip ist leicht erklärt und einfach: Loch graben, Pflanze einsetzen, Pflanze angießen. In der Reihenfolge.

In der zweiten Phase des Öko-projekts plant Dr. Clark die weitere Bepflanzung der Fläche mit Heilkräutern, denn: „Die Natur ist die Grundlage allen Seins.“ Und nebenbei freut sich die Hohenwehrdaner Küche über Kräuter aus dem eigenen Garten.

■ Text und Fotos: Martin Batzel



Mehr Fotos!



Kernsanierung und Erweiterung eines Schülerbades

Wir packen an!

SPI

Die Hermann Lietz-Schule Spiekeroog steuert unaufhaltsam ihrem hundertsten Geburtstag entgegen. 2028 ist es soweit. Wir haben eine lange Tradition, auf die wir zurückblicken und auch unser Internatsgebäude hat schon so manchen Umbau und notwendige Veränderungen erlebt und muss fortlaufend gepflegt und modernisiert werden.

Was waren es noch für Zeiten, als die Maurer- und Tischlergilde die Schulerweiterungen und Instandhaltungen in Eigenregie übernommen haben. Altbürger berichten heute noch – zurecht voller Stolz – von den Mauern, die sie „hochgezogen“ haben. Sie stehen noch heute und haben der Schule und ihren nachfolgenden Schülergenerationen gute Dienste erwiesen!

Schülerpartizipation und selbstwirksames Arbeiten haben auf Lietz nicht nur Tradition, sondern auch noch in der heutigen Zeit einen sehr großen Stellenwert. Und so freuen wir uns, hier über ein besonderes Projekt berichten zu dürfen: die Kernsanierung und Erweiterung eines großen Schülerbades!

Der Handlungsbedarf war schon lange bekannt. Das alte Schülerbad war zu klein und deutlich in die Jahre gekommen. Aber einfach nur eine Sanitärfachfirma zu beauftragen, das war und ist weder finanziell noch konzeptionell sinnvoll. An einem Elternwochenende sprach Schulleiter Florian Fock mit Oliver Kolbe, dem Vater zweier Internatsschüler und schnell war die Idee geboren: „Das machen wir in Eigenregie. Gemeinsam!“ Das Projekt-Team war schnell gefunden: Sechs SchülerInnen, das Werkstatt-Team, unsere Haus- & Hofdame und natürlich Schülervater Kolbe, der als Fliesenlegermeister über

das fachliche Know-how verfügt. Ein weiterer Schülervater, Jens Walter Sentker, war auch sofort begeistert dabei. Doch bevor es richtig losging, musste erst einmal die Detailplanung erfolgen, in die unsere SchülerInnen natürlich einbezogen wurden. Wie groß soll das Bad werden? Wie soll es ausgestattet sein? Wie gelingt es, Funktionalität mit Wohlfühlatmosphäre zu verbinden? Wichtige Fragen, auf die wir Antworten gefunden haben.

Gemeinsam verständigte sich das Projektteam auf ein Konzept und nach dem Plan folgte die Tat. Anfang März wurde das alte Schülerbad zurückgebaut und schnell füllten sich die Schuttcontainer. Eine Fachfirma übernahm die Sanitärinstallation und in den Osterferien war es dann soweit. Die neuen Fliesen konnten gelegt werden, natürlich auf selbst hergestellten Estrich. Die Gestelle für die Trennwände der Duschkabinen wurden von Mitarbeiter Björn Eisingarten gebaut und er fand auch eine handwerkliche Lösung für die Seifenschalen. Auch wenn bis zu acht Personen

gleichzeitig in der Badbaustelle arbeiteten – es war schon unglaublich, wie viele Handgriffe notwendig sind, um das Bad fertigzustellen. Doch wenn viele Hände anpacken, ist ein Projekt auch bald umgesetzt!

Im Mai war es dann soweit – die stolzen Schüler und Schülerinnen konnten „ihr“ neues Bad bewundern. Vielen Dank für Euren Einsatz!

Wir danken an dieser Stelle auch ganz herzlich Oliver Kolbe, Jens Walter Sentker, Fliesen Smit aus Kayhauserfeld, welche die gesamten Fliesen gespendet haben und Firma Blanke aus Iserlohn für die Edelstahlsschienen.

■ Text: Patrick Kösters
Fotos: Eckhard Wilken, Florian Fock, Patrick Kösters





Präsentation
zum Workshop

Zwei Projekte ausgezeichnet

HAU 50 Demokratieprojekte von Thüringer Schulen wurden am 25. März 2021 vom Thüringer Bildungsminister Helmut Holter in Erfurt gewürdigt. Die Hermann-Lietz-Schule Haubinda wurde sogar für zwei Projekte ausgezeichnet:

„Ich setz mir deine Brille auf“

Schon seit 14 Jahren unterstützt unsere Grundschule ein Schulzentrum in einem Armenviertel Kalkuttas. Die damalige Leiterin der Grundschule, Frau Sill, hatte persönliche Beziehungen zu Sabine Krienke, der Gründerin des Kalkuttahilfe e. V. So gab es nicht nur Geldspenden, sondern auch persönliche Begegnungen. Frau Krienke besuchte unsere Schule, berichtete von der Arbeit des Vereins und nahm zahlreiche Spenden entgegen.

Neben Geld für Schulmaterialien und das tägliche Mittagessen für die Kinder freut sich der Verein besonders über Brillen. Für uns erscheint eine Brille etwas völlig Selbstverständliches zu sein, in vielen armen Ländern ist eine Sehschwäche hingegen ein echtes Handicap. Für die Kinder, weil sie in der Schule nicht mitkommen oder durch Unfälle gefährdet sind, für die Erwachsenen, die aufgrund nachlassender Sehkraft nicht mehr ihrer Arbeit nachgehen können.



Aus dieser Spendenaktion leitet sich das Motto des eingereichten Indien-Projekts unserer Grundschule ab. Die Kinder beider Schulen malen Bilder und zeigen sich so gegenseitig ihre Welt. Damit umgehen wir die Sprachbarriere – Bilder versteht jedes Kind! Sowohl in Kalkutta als auch in Haubinda malten die Grundschul Kinder Bilder, z. B. zum Thema Geburtstag. Die Motive waren sich so ähnlich: eine große Torte, bunte Luftballons, die Familie feiert zusammen – egal, in welcher Sprache gratuliert wird.

In der Laudatio für dieses Projekt betonte die Jury ausdrücklich diese Perspektive als Grund für die Auszeichnung. Den Kindern einen Blickwechsel zu ermöglichen – „die Welt durch die Brille der anderen zu sehen“ – das sind gute Voraussetzungen für eine weltweite Sichtweise.

Zum Schluss sollen zweisprachige Bilderbücher entstehen. Ziel ist es, für jedes Kind ein zweisprachiges

Bilderbuch Deutsch-Hindi zu drucken und darüber eine Art Begegnung und persönliches Erleben zu ermöglichen. Sie sollen merken, dass trotz der großen Entfernung und der für unsere Verhältnisse unfassbaren Armut, Kinder überall auf der Welt grundsätzlich ähnliche Interessen und Freuden teilen und jedes Kind eine Chance sucht, seinen eigenen Weg zu gehen.

„Mitmenschen die Hand reichen“

Eine Projektwoche gegen Diskriminierung und Rassismus: „Neger, Schwuler, Jude, Spast ...“ Mit diesen Worten beleidigen sich Schüler auf nahezu jedem Pausenhof. Als dieser Trend auch in Haubinda unüberhörbar wurde, hörten unsere pädagogischen Mitarbeiter jedoch nicht weg, sondern genauer hin und überlegten, in welcher Form wir gegensteuern können. Im September fand eine ganz Projektwoche zu den Themen Alltagsrassismus, Antisemitismus und Diskriminierung statt. Exkursionen, Fachvorträge und Workshops halfen, die komplexen Themen anschaulich darzustellen. Einen Überblick zeigt die Präsentation hinter dem QR-Code.

Auch dieses Projekt begeisterte die Jury, zumal das Thema in Jahres- und Projektprüfungen aufgegriffen wurde und so während des gesamten Schuljahres präsent blieb.

■ Text und Fotos: Susanne Plaumann

360-Grad Rundgänge durch Haubinda, Hohenwehrda und Bieberstein

Lietz-Internate virtuell erkunden

Seit März 2021 können interessierte Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern die Räumlichkeiten der Lietz-Internate in Hessen und Thüringen online kennenlernen. Virtual Reality ermöglicht auch während Corona eine Besichtigung der Hermann-Lietz-Schulen.

Wer mit VR-Brille die Schülerzimmer, Klassenräume, Sporthallen, etc. des jeweiligen Campus besichtigt, erlebt die 360 Grad-Rundgänge sogar in 3D. In Corona-Zeiten sind persönliche Treffen oder Besichtigungen vor Ort nur begrenzt möglich. Viele Unternehmen nutzen deshalb für Veranstaltungen, Konferenzen, Meetings oder Messen Videokonferenz-Tools, Online-Plattformen, Chat-Software oder wie die Lietz-Internate 360 Grad-Rundgänge bzw. 3D-Begehungen.

Wer sich anstelle einer öffentlichen Schule für ein Internat interessiert, möchte natürlich auch sehen, in welchem Ambiente die Schülerinnen und Schüler vor Ort lernen und leben. Wie sehen Klassenräume und Schülerzimmer aus? Wie groß sind die Räumlichkeiten und wo wird die Freizeit verbracht? Die 360 Grad-Touren beantworten diese Fragen und geben virtuell einen ersten Einblick in die drei Hermann-Lietz-Schulen.



Der interessierte Website-Besucher kann die einzelnen Räume erkunden oder sich mit einer kompletten Tour durch alle Räume führen lassen.



Nahezu jede 360 Grad-Tour enthält darüber hinaus interessante Web-Links, die zu relevanten Inhalten auf der Website führen: Zum Beispiel gibt es in den Sporthallen Links zum Sport- bzw.

Freizeitangebot des jeweiligen Internats oder Video-Links ergänzen auf unterhaltsame und informative Weise die Online-Begehung.

Verschiedene Fotos bereichern zusätzlich die 360 Grad-Erkundungstouren und sind ein Mehrwert für den Betrachter. VR-Brillen vermitteln ein nahezu vollständiges Raumgefühl bei den virtuellen Rundgängen durch die jeweiligen Internate. Ob mit oder ohne VR-Brille – auch mobil können die Internatsräume erkundet werden.

Direkt zu den Touren





Abi? Lläuft auf Bieberstein!

Viel Glück!

Diesmal ist alles anders

BIE Während des traditionellen Abifrühstücks zum Corona Test gehen, ein anderer Auswahlmodus der Prüfungsaufgaben, ein späterer Termin, um länger lernen zu können, großer Abstand zwischen den Tischen – diesmal ist wirklich einiges anders als sonst.

Aber wenigstens darf man am Platz die Masken abnehmen, nachdem für größtmögliche Sicherheit gesorgt ist.

Jetzt kann es losgehen: An den ebenfalls traditionellen Abiplakaten vorbei in die Kapelle, wo der Chef schon wartet um die

unerlässlichen Formalien abzuarbeiten, z. B. den Täuschungsparagraphen vorzulesen. Wenn alle Formalitäten erledigt sind und die Aufgaben verteilt und ausgewählt sind, geht es endlich los. Oder, wie eine Abiturientin es ausdrückte: Abi? Lläuft bei mir!

■ Text und Fotos: Reiner Lange





Neues Küchenkonzept: Exotische Gerichte mit internationalem Flair

Maître, es schmeckt!



HOH Schmeckt's? Und ob! Alles weg, die Tablettts leer, die Teller auch. 140 Portionen weggeputzt. Das neue Küchen-Konzept im Lietz Internat Hohenwehrda kommt an. Einmal in der Woche gibt's ein exotisches Gericht: „Hohenwehrda goes international.“

Die Speisekarte verbreitet internationalen Duft: „Kroatischer Rinderbraten“; „Huhn Tikka Masala, Variante Bombay“; „serbisches Hirtensteak auf Djevec Reis, Tsatsiki und Krautsalat“; „Pörkölt“, aus dem Ungarn-Urlaub bekannt als Schweinegulasch mit Nockerln; „griechischer Schmortopf“ und „Plov“. Das spricht sich wie geschrieben, kommt aus Usbekistan, ist Kartoffel-Teig mit Hackfleischfüllung. Alles geschärft mit Original-Gewürzen aus den Regalen der Lietz-Küche, erstellt nach Rezepten Hohenwehrdaner Mitarbeiter und aus Kochbüchern. Damit wird

eine Idee aus der Schülerschaft umgesetzt. „Wir finden toll, dass auf unsere Vorschläge eingegangen wird“, sagt Benjamin Buschbacher, Mitglied im dreiköpfigen Küchenparlament des Lietz Internats, zu der Idee, bei der Demokratie und Mitbestimmung gelernt und gelebt wird. „Denn wir vertreten als Küchenparlament ja die Wünsche der Schülerschaft.“ Alle zwei Wochen trifft sich das Gremium mit

Hohenwehrdas Chefkoch Steffen Preuß zur Besprechung. „Internationale Küche und das noch selbstgemacht? Eine tolle Idee“, sagt Maître Preuß.

■ Text und Fotos: Martin Batzel



31. Juli – 14. August 2021



Summerschool auf Schloss Bieberstein

BIE Das Lietz Internat Schloss Bieberstein bietet im Sommer 2021 eine Summerschool für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren. Die Jugendlichen können beide Wochen der Summerschool besuchen oder aber auch nur an einer Woche teilnehmen.

Das Summerschool Programm:

- Die Unterrichtsfächer am Vormittag
- Die Nachmittagsaktivitäten
- Die Wochenendaktivitäten

Am **Vormittag** besteht in zwei Unterrichtsblöcken die Möglichkeit, sich jeweils in einem Hauptfach intensiv mit dem Fach auseinanderzusetzen. Hier werden Grundlagen aufgefrischt, Wissenslücken geschlossen und Lernstrategien für das jeweilige Fach entwickelt. Erfahrene Oberstufenlehrkräfte bereiten methodisch abwechslungsreich und didaktisch versiert auf den Oberstufenunterricht vor. Auch werden digitales Lernen, effizienter Umgang mit dem iPad und eine gelungene Internetrecherche für das Fach Thema des Unterrichts sein. Die gewählten Hauptfächer werden in der sich anschließenden Vertiefungsphase durch Übungsmaterial noch einmal gezielt trainiert.

Am **Nachmittag** können die Jugendlichen aus einem umfangreichen Freizeitangebot wählen: sportlich, kreativ oder musisch

Und am **Wochenende** wählen die Jugendlichen aus folgendem attraktiven Angebot:

- Kletter-Tour in der Fränkischen Schweiz mit Übernachtung
- Geocaching-Tour mit Übernachtung
- Abenteuer-Wanderung mit Übernachtung

Alle Schüler werden im Rahmen der Lietz-Pädagogik von einem erfahrenen Pädagogen- und Oberstufen-Lehrkräften der Hermann-Lietz-Schule Schloss Bieberstein betreut.



Weitere
Infos



Projekt mit dem Deutschen Forschungszentrum für künstliche Intelligenz

Hier gehts
zum Video!



Mit künstlicher Intelligenz gegen Plastikmüll

SPI

Ein Schwerpunkt der Hermann Lietz-Schule Spiekeroog ist die aktive Umweltbildung und Umweltforschung, so ist das schuleigene Nationalpark-Haus Wittbülten weit über die Deichgrenzen bekannt.

Das ICBM der Uni-Oldenburg und viele weitere ForscherInnen und Studierende besuchen die Insel regelmäßig und führen ihre Studien, Experimente und wissenschaftlichen Arbeiten in unseren großzügigen und umfangreich ausgestatteten Laboratorien, auf der Insel und im Nationalpark Wattenmeer durch.

Immer wieder können unsere SchülerInnen so in eine Welt eintauchen, die sie vielleicht nach dem Abitur erwartet – und stellen über den hohen Praxisbezug einen guten und wichtigen Zusammenhang zur Theorie her.

Ein aktuelles Projekt fasziniert uns dabei sehr: Prof. Dr. Oliver Zielinski vom DFKI (Deutsches Forschungszentrum für künstliche Intelligenz) hat den SchülerInnen der Klasse 11 das Projekt „mit künstlicher Intelligenz gegen Plastikmüll“ vorgestellt. Fragestellungen wie „Wie funktioniert maschinelles neuronales Lernen?“ oder „Wann wussten Sie, dass Sie Forscher werden wollen?“, wurden gemeinsam erörtert.

Große Begeisterung löste dann der praktische Feldversuch aus. Mit besonders ausgerüsteten Drohnen haben die ForscherInnen autonom und aus der Luft Meeresmüll detektiert. Unsere Schüler waren hautnah dabei, die Forscher bei der Arbeit zu beobachten und auch selbst eine der Drohnen zu steuern.

Einen Tag später ist dann eine Schülergruppe mit Swaantje Fock, Leiterin des Nationalpark-Hauses und Prof. Zielinski gezielt losgezogen, um den von der Drohne detektierten Müll aufzusammeln und zu entsorgen. Die Überraschung war groß, denn die Müllansammlung mitten in der Naturschutzzone hätte dort in diesem Umfang keiner so erwartet. Das Ganze wurde von einem Kamerteam begleitet und wurde am Samstag, den 29. Mai 2021 bei Planet B vom ZDF ausgestrahlt.

(<https://www.zdf.de/gesellschaft/plan-b/plan-b-kuenstliche-intelligenz-100.html>)

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass dieses Projekt und die Kooperation positiv verlaufen ist! Für die Schülerschaft war der direkte Einblick in aktuelle Grundlagenforschung extrem lehrreich. Das Projektergebnis der drohnen-gestützten Müllauffindung zeigt tolle Ergebnisse! Im Voraus war vollkommen unklar, ob dieser Ansatz in der Praxis überhaupt von Wert ist und dem Naturschutz dienen würde. Nachdem der Müll aufgefunden und dann mithilfe der SchülerInnen entfernt wurde, würden wir das Projektergebnis jetzt als positiv bewerten und zur Weiterführung und Entwicklung von drohnen-unterstützter Müllauffindung raten.

Ein tolles Beispiel einer erfolgreichen Verknüpfung von Forschung, vertreten durch die Universität Oldenburg, schulischer Bildung der Hermann Lietz-Schule Spiekeroog und dem Naturschutz, hier mit dem Nationalpark-Haus Wittbülten.

■ Text und Fotos: Juliane Hobbensiefken



Haubinda Schüler lernen die Verarbeitungsmöglichkeiten von Schafwolle kennen

Wolle4kids

HAU Im Projekt „Wolle4kids“ erlernen Kinder grundlegende Techniken der Wollverarbeitung, befassen sich mit naturkundlichen Zusammenhängen und drehen Erklär-Videos für Anfänger. Sie beginnen mit der Schafschur, reinigen und kämmen die Wolle, färben sie zum Teil mit Naturfarben und erlernen das Spinnen, Weben sowie Filzen.



Viele Projekte am Lietz Internatsdorf Haubinda verbinden Tradition und Moderne, ermöglichen Kindern ein Lernen mit Hand und Hirn. So „begreifen“ sie Technik oder Mathematik und schulen nebenbei motorische wie soziale Fähigkeiten. „Wolle4kids“ erweitert die bewährte Methodik um den Einsatz moderner Technik. Geplant ist ein Projekt für die 5. und 6. Klassen, in dem die Kinder die Verarbeitungsmöglichkeiten von Schafwolle kennenlernen, sich mit geschichtlichen Aspekten der Wollverarbeitung befassen, mit naturwissenschaftlichen Experimenten biologische, physikalische und chemische Zusammenhänge erkunden. Dabei drehen sie kleine Erklär-Videos, mit denen sie Gleichaltrigen ihre Erkenntnisse und die Techniken zeigen können. So wird die Internetseite „Wolle4kids“ entstehen. Geplant ist der Zeitraum von Dezember bis Juni.

Dieses Projekt findet im Fall einer (teilweisen) Schulschließung als Hybrid-Unterricht statt. Der Teil der Kinder, die anwesend sind, dreht Videos zu allen Aktivitäten, die Schülerinnen und Schüler, die zuhause sind, können so folgen. Zudem erhalten sie Rechercheaufträge, können Comics zeichnen oder Anleitungen diktieren. Zum Ende des Schuljahres sollen vollständige Anleitungen für alle Techniken online verfügbar sein. Zudem wollen wir eine kleine Broschüre drucken, die der „Märchenwolle“ in unserem Dorfladen beiliegt. Für die Erarbeitung der Inhalte kooperieren wir mit der Alten Schäferei in Ahorn, der Funkenburg Greußen, Kloster Veßra und mehreren Betrieben/Geschäften, die Wolle verarbeiten.

Wolle und Gerätschaften, wie Webstuhl, Spindeln, Spinnräder, Kardätschen usw. sind vorhanden. Dennoch benötigen wir finanzielle Mittel, z.B. für das Färben oder Waschen der Wolle. Daher freuen wir uns sehr über das Preisgeld in Höhe von 500 Euro. Vielen Dank

an die TEAG, die über den Wettbewerb „Ideen machen Schule“ bereits seit Jahren kreative Schulprojekte unterstützt.

Was geschieht mit der Wolle unserer Schafe?

Jedes Jahr im Dezember werden die Schafe in Haubinda geschoren und liefern 180 - 200 kg Rohwolle. Ein Teil der Wolle wird dann zum Waschen und Karden (kämmen) an die Firma Rieger Betten in Görnitz geschickt. Das fertige Vlies wird dann in der Gilde „Wollverarbeitung“ von den Kindern per Hand versponnen, gefärbt und verwebt. Es entstehen kleine Teppiche oder gewebte Taschen als Geschenk oder auf Bestellung. Ein kleiner Teil des Vlieses wird als Stopfmittel in der Näh-Gilde verwendet. Der überwiegende Teil der Rohwolle wird an die Firma Florapell versendet, die daraus Düngepellets herstellt, die eine umweltfreundliche Depotdüngung ermöglichen.

■ Text: Susanne Plaumann und Margrit Bernhardt

Kleine Wanderungen zwischen Klausuren und Theorieeinheiten

Sport und Corona

BIE Von allen Fächern wurde der Sport durch den erneuten Lockdown wieder am Härtesten getroffen. Kontaktsportarten sind bis auf weiteres nicht möglich.

Ein guter Teil des Sportunterrichts wird zurzeit theoretisch erteilt, was nicht allerorten auf ungeteilte Zustimmung stößt. Aber Lietzer wissen sich immer zu helfen und schließlich haben wir viel Natur vor der Haustüre. Da kann sich der Sport auf eine seiner vornehmsten Zwecke berufen, nämlich die Schülerschaft vom Unterricht in

den sogenannten Sitzfächern zu entlasten. Deshalb werden immer wieder kleine Wanderungen zwischen Klausuren und Theorieeinheiten eingestreut und erfreuen sich bei Vielen inzwischen einer steigenden Beliebtheit. Schließlich bieten sie Gelegenheit, dem Klassenraum für eine Doppelstunde zu entkommen, viel Sauerstoff zu

tanken und mal so richtig durchzuatmen. So hoffen wir die anstrengende Zeit vor Weihnachten mit ihren vielen Klausuren, der Kälte, Nässe und Dunkelheit noch etwas Positives abgewinnen zu können und den vielen schulischen Herausforderungen besser gewachsen zu sein.

■ Text und Foto: Reiner Lange



Bedienungsfreundlicher – übersichtlicher – optimierte Funktionalität

Altbürger-Datenbank nutzen

Nutzt die vielfältigen Möglichkeiten, die sich euch im Rahmen unserer Altbürger-Datenbank bieten! Mit dieser Datenbank ist es leicht, alte Kontakte aufleben zu lassen oder neue Kontakte zu gewinnen.

Wir bieten allen Altbürgern die Möglichkeit, sich in der neuen, umfassenderen Altbürger-Datenbank einzutragen. Das vereinfacht die Kommunikation untereinander – ob privat oder geschäftlich – und eröffnet darüber hinaus neue Optionen im Rahmen des eigenen „Business“. In der Datenbank sind die Rubriken „Jobs / Praktika“, „Unterkunft / Wohnen“ und „An-

gebote / Aktionen“ vorhanden und können genutzt werden. Ihr könnt hier z. B. spezielle Geschäftsangebote zu günstigen Konditionen einstellen oder ein besonderes Event bekannt machen, etc. So können neue Geschäftsverbindungen entstehen, alte Freundschaften leben vielleicht wieder auf – von den daraus resultierenden Vorteilen und Vergünstigungen kann jeder

registrierte Altbürger profitieren. Jeder Absolvent einer Hermann-Lietz-Schule hat die Möglichkeit, sich kostenfrei einzutragen! Wir freuen uns sehr über eure Teilnahme!



Hier einloggen!

Klassen- und fächerübergreifendes Lernen in den Gesellschaftswissenschaften

Neues GEW-Projektfach

SPI Seit Beginn des Schuljahres gibt es an der Hermann Lietz-Schule Spiekeroog ein neues Unterrichtsfach. Die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Geschichte, Erdkunde, Politik-Wirtschaft sowie Werte und Normen werden nun fächer- und klassenübergreifend in der Mittelstufe in GEW unterrichtet.

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8 bis 10 haben seit diesem Schuljahr quartalsweise die Wahl, für welche Themen sie sich projektartig engagieren möchten.

Als reformpädagogisches Internatsgymnasium ist es unser Anspruch, Neues auszuprobieren und die kreativen Potentiale der SchülerInnen zu erkennen und zu entfalten. Es ist uns ein Anliegen durch abwechslungsreichen und interessanten Unterricht Schülerinnen und Schüler zum Lernen zu motivieren und ihnen zu ermöglichen, ihren Lernprozess aktiv mitzugestalten.

Inhaltlich und die zu erlernenden Kompetenzen betreffend, zeigen die Fächer Geschichte, Erdkunde, Politik-Wirtschaft und Werte und Normen große Übereinstimmungen in der Mittelstufe. Dies möchten wir uns im neuen Projektfach zunutze machen und aufzeigen, dass gelernte Kompetenzen sich für viele Fächer und auf viele Lebenslagen anwenden lassen.

Ziel beim Projektfach ist es, dass die Schülerinnen und Schüler ein Thema aus verschiedenen Blickwinkeln kennenlernen und verstehen, dass die bekannten Schulfächer häufig eng zusammenhängen und aufeinander aufbauen. Dadurch, dass die SchülerInnen sich ihre Module selbst wählen können, erhalten sie mehr Mitsprachemöglichkeiten bei den zu lernenden Inhalten.

Im Projektunterricht arbeiten die SchülerInnen in ihrem eigenen Lerntempo und ihre FachlehrerInnen können sie individueller fördern und fordern. So gibt es auch nicht die „klassischen Klassenarbeiten“ am Projektende, sondern alternative Leistungsüberprüfungen. Das Arbeiten in Projekten stärkt die Kooperations-, Organisations- und Kommunikationskompetenz der Lernenden.

Eingeführt wurde der neue GEW-Unterricht zu Beginn des Schuljahres 2020/21. Geplant wurde, dass im Laufe des Schuljahres pro Quartal zwei Projektthemen pro Schüler gewählt werden können. Im ersten Quartal 2020 wurden den SchülerInnen der Klasse 8 bis 10 folgende vier Module zur Wahl angeboten: „Widerstand“, „die Pest“, „Corona und die Fake News“ sowie „Schwarzes Amerika – Black Lives Matter“. Zwei davon durften sie belegen. Am Ende des ersten Quartals organisierten die Schülerinnen und Schüler eine Ausstellung und eine





„Survival Rallye“ zum Thema „Pest im Mittelalter“, bei dem alle MitspielerInnen testen konnten, ob sie die Pest 1348 überlebt hätten. Der Fokus des ersten Moduls lag auf dem Thema Quellenanalyse sowie der Organisation eines Großprojektes.

Im zweiten Quartal 2020 stand dann selbstständiges Recherchieren, Analysieren und Strukturieren von Informationen im Mittelpunkt. Zu wählende Themen waren: „Leben im Kaiserreich“ oder „Wahlen“ sowie „Mythos Nordsee“, das von allen SchülerInnen besucht wurde. Das fertige Produkt war eine Zeitung, die von allen Schülerinnen und Schülern gemeinsam erstellt wurde.

Der Corona-Lockdown und damit einhergehende Online-Unterricht stellte das GEW-Projektfach zunächst vor neue Herausforderungen. Gemeinsam entschieden die LehrerInnen, dass das zweite Halbjahr coronabedingt nicht in zwei Quartale eingeteilt werden

würde, sondern, dass ein großes Projekt im Mittelpunkt stehen sollte: das Thema „Nationalsozialismus“. Da die Schülerschaft ganz unterschiedliches Vorwissen zum Thema hat, wurde leistungs- und interessendifferenziert gearbeitet, um alle auf einen Stand zu bringen, bis nach Ostern der Präsenzunterricht wieder startete.

Besonders am Projekt: Die Lehrenden stimmen sich sehr eng ab und haben nach den Osterferien auch Team-Teaching-Modelle ausprobiert. Selbstverständlich wird auch der GEW-Unterricht von KollegInnen und SchülerInnen evaluiert. Es ist besonders die Möglichkeit Unterricht alternativ zu gestalten und innovative Wege zu gehen, die ein reformpädagogisches Gymnasium auszeichnen. Herzlichen Dank an unsere engagierten Lehrkräfte, ohne die dieses spannende Projekt nicht möglich wäre.

■ Text: Sylvie Heiser
Fotos: Pauline Kugel



Biebersteiner Kunstwerke online betrachten

Hier gehts zur Galerie!

Die virtuelle Ausstellung läuft weiter!



BIE

Im September letzten Jahres wurde die Online-Galerie durch den Kunst-Leistungskurs 2020 des Lietz Internats Schloss Bieberstein eröffnet. Aufgrund der positiven Resonanz möchten wir diese alternative und interessante Möglichkeit der virtuellen Präsentation gerne fortführen.

So können die gelungenen Werke unserer jungen KünstlerInnen von interessierten Galeriebesuchern zu jeder Zeit online betrachtet werden. Ingrid Krick (StR'in, Lehrerin für Kunst und Französisch) erläutert dazu:

Neue Werke und ein ganz neuer und spannender Ausstellungsraum warten auf die Besucher. Jetzt präsentieren Biebersteiner Künstler aller Jahrgänge ihre neuesten Krea-

tionen. Neben Zeichnungen und Malereien analoger und digitaler Art zeigen unsere jungen Talente diesmal auch eine kleine Auswahl von Plastiken, ursprünglich als Figuren aus Draht und Modelliermasse geformt. Als 3D-Scan sind sie nun virtuell von allen Seiten erfahrbare.

Viel Freude beim Galeriebesuch!

■ Text und Fotos: Ingrid Krick

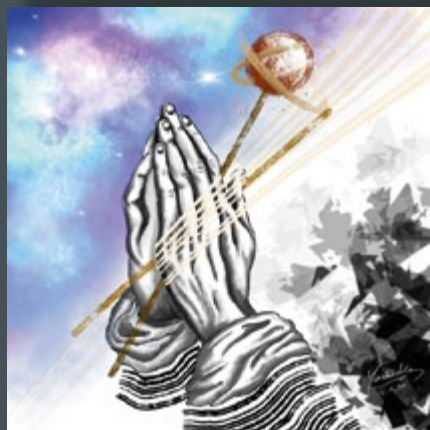


Chris Uerlings, Zoom-Portrait, 2021
100 x 100 x 5 cm, Digital Art



Aleyna Hamisch, Salz-Experiment, 2020
70 x 100 x 5 cm, Aquarell





Yuzhi Ma, Ohne Titel, 2020
100 x 100 x 5 cm, Digital Art



Ingrid Krick, Quarantäne (Abi-Pullover 2020),
2020, 100 x 70 x 5 cm, Acryl auf Leinwand



Moorland, Forest in snow, 2021
70 x 100 x 2 cm, Digital Art



cl.wei, Aufziehender Sturm, 2020
70 x 100 x 5 cm, Aquarell



Aus der Haubindaner Nähgilde: Nesteldecken für an Demenz Erkrankte

Zuwendung trotz Kontaktsperre

HAU Seit mehr als zehn Jahren besteht nun schon die Partnerschaft der Hermann-Lietz-Schule Haubinda mit der Seniorenresidenz „Hildburghäuser Land“. Bis März vergangenen Jahres fuhr eine Gruppe von vier Schülerinnen und Schülern regelmäßig einmal in der Woche nach Hildburghausen.

Im Pflegeheim waren sie jeweils einer Station fest zugeordnet und boten den Bewohnern an, sie bei Spaziergängen zu begleiten, mit ihnen zu spielen oder aus der Zeitung vorzulesen. Für diesen Dienst mussten sich die Jugendlichen für ein ganzes Jahr verpflichten, denn ganz überwiegend handelte es sich um demente Menschen, für die Konstanz besonders wichtig ist.

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten diese Besuche seit über einem Jahr unterbleiben. Doch weder unsere Mitarbeiterinnen noch die Jugendlichen vergaßen die alten Menschen. Zufällig stieß eine Mitarbeiterin im Winter auf einen Artikel über sogenannte Nesteldecken. Diese werden speziell für demente Menschen hergestellt. Sie bestehen aus verschiedenen Stoffstücken und sind mit Borten, individuellen Motiven, Klettverschlüssen oder großen Knöpfen versehen. Für Menschen, bei denen die De-

menz bereits weit fortgeschritten ist, können diese Decken eine große Bereicherung darstellen. Viele von ihnen sind unruhig und nesteln ständig an sich und ihrer Kleidung herum. Die Decken bieten vielfältige Tasteindrücke durch die unterschiedlichen Stoffqualitäten und die angebrachten Elemente. Eine geklöppelte Spitze kann gefühlt werden, ein großer Knopf mit Öse geöffnet und geschlossen, ebenso wie ein Klettverschluss. Farben und Motive werden nach bekannten Vorlieben gewählt, häufig verwendet man Stoffe mit Mustern, wie sie in den sechziger und siebziger Jahren modern waren.

Die Beschäftigung mit diesen Decken kann tröstlich und beruhigend sein, vor allen in Zeiten, in denen Besucher selten sind. Unsere Nähgilde stellte zehn Nesteldecken her – mit großem Engagement und Freude. Die Jugendlichen waren regelrecht erleichtert und beglückt,



auf diese Art und Weise einsamen Menschen, die ihre Situation auch nicht mehr verstehen können, Aufmerksamkeit und Freundlichkeit schenken zu können.

Zum 120. Geburtstag unserer Schule fuhren Frau Weikard (die Leiterin der Nähgilde) und Frau Hofmann (Leiterin der Sozialgilde) sowie die beiden besonders aktiven Schüler Zoe und Nikolaus in die Seniorenresidenz und übergaben Frau Pfeiffer die zehn Decken. Ihr Geschenk wurde freudig entgegengenommen und die Leitung des Pflegeheimes bedankte sich mit einem großen Obstkorb, dessen Inhalt an alle Beteiligten in Haubinda verteilt wurde.

■ Text: Susanne Plumann
Fotos: Ramona Hofmann



LIEBE (EHEMALIGE) SCHÜLER/INNEN DER E-INTERNATIONAL, LIEBE ELTERN!



BIE

Vor einigen Wochen hat meine Kollegin Julia Schmitz Interviews mit einigen Schülern über die Erlebnisse im Rahmen der E-International geführt. Die Aufzeichnungen der Gespräche haben mich sehr berührt und so stark beeindruckt, dass ich der Meinung bin, dass auch die Eltern, die dieses Programm ermöglicht haben, und Sie, liebe Freunde & Altbürger, sich die Videos unbedingt mal anschauen sollten. Die Clips sind zu finden auf der Biebersteiner Homepage unter E-International – „Statements bisheriger TeilnehmerInnen“.

Ich möchte mich ganz herzlich bei den Schülern für die Mitarbeit bedanken. Ihr habt Euch im Namen der E-International immer wieder filmen lassen und selbst tolle Videos produziert. Mir ist bewusst, dass das nicht immer einfach war und teilweise echt nervig sein kann. Doch wenn man sich die Filme und Fotos auf der Website ansieht, so hat es sich auf jeden Fall gelohnt.

Einen großen Dank auch an alle, bei denen ich immer mal wieder Videomaterial für die Zusammenschnitte gemopst habe, insbesondere Louisa Arnold, von der ich besonders viel gemopst habe und deren zwei wirklich hervorragende Filme von 2017/18 aufgrund ihrer Länge leider nicht auf der Homepage vertreten sein können.

MIT FREUNDLICHEN GRÜSSEN
ROBERT MIEBACH

STATEMENTS
ONLINE!





Schülerin Charlotte Sinz über ihre ungewöhnliche Reise durch Schweden

„Man kann auch nicht alles planen“

„Ich bin Charlotte, 17 Jahre alt, habe mich an einem Punkt in meinem Leben entschieden, ein Abenteuer zu erleben.“ Mit diesen Worten beginnt das Reisetagebuch von Charlotte Sinz, Schülerin der Klasse 10 G, im Lietz Internat Hohenwehrda. Die *kursiven, rot* gedruckten Texte stammen aus ihrem Reisetagebuch.

HOH

Im Sommer 2020 begibt sie sich – unter von Corona vorgegebenen Bedingungen – auf ihre Wanderung durch Schweden. 440 Kilometer ist der nördliche Kungleden („Königspfad“) lang. Vier bis fünf Wochen rechnet Charlotte unterwegs zu sein. Sie muss umplanen, unterbricht ihr Vorhaben nach einer Woche, Fortsetzung ist möglich.

Das Ziel

Ich bin eine Einzelgängerin und brauche Ruhe, um nachdenken zu können. Außerdem möchte ich freundliche Menschen treffen, schöne Natur sehen und auf einem

Weg gehen, dessen Name sich gut anhört: Kungleden, der Königspfad.

Ihr Bruder läuft Jahre zuvor mehrere Wochen lang auf dem Jakobsweg bis Santiago de Compostela. Er ist damals 17 Jahre alt. Die Tour ist Teil einer Projektarbeit an seiner Schule. Er erzählt daheim von den vielen Menschen, die wie er unterwegs sind. Zu viele für Charlotte. Sie will nach Schweden, einen Teil des Kungleden laufen – ein Stück Strecke auf ihrem persönlichen Weg zu Freiheit, Reife und Unabhängigkeit. Anreise mit Flugzeug, mit dem

Zug zum Startpunkt Abisko; dann geht's nach Süden. Vier, fünf Wochen alleine in der Wildnis zu verbringen, ist die vage Vorstellung von dem, was sie erwartet. Es wird zwar nur eine Woche daraus, an deren Ende ist Charlotte aber klar, dass sie „alles schaffen kann, man nicht immer alles planen muss, es aber dennoch gelingt“. Fortsetzung soll folgen, auch von ihrem Büchlein mit dem Titel: „Ich bin dann mal weg – und gleich wieder da“. Gibt's irgendwann eine gemeinsame Tour von Bruder und Schwester? Eher nein, Charlotte läuft lieber alleine.



Der Plan

Ich habe zwar immer allen gesagt, ich hätte mich das ganze Jahr auf die Reise vorbereitet, aber ich hatte nur die Idee ein ganzes Jahr im Voraus, doch richtig vorbereitet habe ich mich etwa vier Wochen vorher. Und das nicht wirklich perfekt.

Mit Chips und Nachos mit Käse will Charlotte zunehmen, ihren Körper stärken. Später realisiert sie: ein blöder Plan. Sie hätte Muskeln aufbauen sollen, kein Fett. Sie packt den Rucksack. 25 Kilo, noch zu schwer. Pflegemasken, Kamerastativ, zwei von drei Zahnpastatuben müssen raus. Ein Langarmshirt packt sie ein, zwei Hosen, drei Paar Socken, Unterhosen. Sonnencreme? Ihr Vater rät: Lass die Creme hier, das ist Schweden, dort regnet es nur, spart außerdem Gewicht. Stimmt zwar, ist trotzdem ein Fehler. Dass die Sonnencreme fehlt, bereut Charlotte später. Sie ist sauer auf ihren Vater. Der Rucksack wiegt 19 Kilo, immer noch zu viel, aber okay.

Das Warum?

Ich will etwas erleben und auf die Frage, was ich in den Sommerferien 2020 gemacht habe, nicht antworten müssen: Habe am Pool gelegen und Netflix geschaut.

Später, im Zelt, bei Regen, nasser Kleidung, alleine, ohne Handynet und Menschen, die ihre Sprache sprechen, wünscht sich Charlotte immer wieder an den Rand eines Pools und vor den Fernseher. Es sind die Momente, in denen sie fast alles getan hätte für einen wärmeren Pullover, ein größeres Zelt; für Essen, das nicht aus der Tüte stammt und nach Erbrochenem einer Katze aussieht.

Die Komfortzone

Auf meinem Gleis treffe ich auf die ersten Menschen mit großen Rucksäcken, Wanderstöcken und Outdoorbekleidung. Ich gehöre dazu, grüße freundlich. Als ich mir am späten Abend im Zug die



Zähne putzen möchte, fällt meine Zahnbürste bei einem Rumpeln in die Kloschüssel. Für einen Moment stehe ich still da und schaue der untertauchenden Zahnbürste geschockt hinterher.

Ihre Lieblingsschlafhose verliert Charlotte kurze Zeit später. Der Verlust schmerzt auch neun Monate später noch. Mit Überraschungen klarkommen, neue Situationen annehmen, raus aus der Komfortzone kommen – all das lernt Charlotte in den wenigen Tagen in Schweden und, dass nicht alles durchgeplant sein muss, es aber dennoch weiter geht. Es kommt wie es kommt, und man ist dennoch glücklich. Das erlebt sie vor der Reise anders, steckt in einem Korsett, strebt permanent nach Perfektion. Schon deswegen ist der Trip ein Erfolg.

Das Gleichgewicht

Ich fange an zu grinsen. Ich bin wirklich hier! Ganz alleine. Die ersten Minuten treibt mich Adrenalin an, und ich habe das Gefühl von Freiheit. Mit jedem Kilometer

mehr verändert sich meine gute Stimmung in Frust und Trägheit. Es ist heiß. Bremsen und Mücken lassen keine Pause zu, so bin ich schnell am Ende meiner Kräfte. Ich verliere auf einer Planke das Gleichgewicht und lande mit dem Rucksack voraus im Sumpf. Fast bis zur Hälfte ist der Rucksack in der bräunlichen Suppe verschwunden, wütend schlage ich um mich.

Ihre Eltern überzeugt Charlotte von ihrem Plan, ihren Patenonkel Markus nicht. Er überlegt, ihr im Abstand von 500 Metern zu folgen. Ist dann doch keine Option, er lässt den Plan fallen, Charlotte erfährt erst später davon. Der „Kungsleden“ sei sicher, heißt es, auch für Frauen; Bären treffe man nicht. Charlottes Eltern geben ihr ein GPS-Gerät mit, Verwandte und Freunde können so sehen, wo Charlotte sich befindet. Das Gerät hat vier Knöpfe für vier Botschaften: Die „1“ bedeutet Alles okay. Abends die „2“: Bin an der Hütte. „3“: Geht mir nicht gut. „4“ heißt: Notruf, Hilfe! Helikopter kommt.



Die Natur

Kein Mensch weit und breit. Keine Tiere außer einem riesigen Schwall Mücken. Plötzlich ein lautes Rascheln im Gebüsch. Noch nie habe ich solch einen XXL-Hasen gesehen, er geht mir knapp bis zu den Knien. Ich bin 1,80 Meter groß.

Charlotte ist ein Stadtmensch, mit Spinnen hat sie es nicht so. Das Wasser in schwedischen Seen ist kalt, auch im schwedischen Sommer. Zweimal wäscht sie sich in der einen Woche, die Haare gar nicht. Das Trocknen würde Stunden dauern. Die Socken wechselt sie einmal, das Langarmshirt trägt sie jeden Tag – und in der Nacht auch. Die Unterhose von gestern dreht Charlotte heute auf links, dann geht's noch einen Tag. Sie ist ja an der frischen Luft. Eklig wird's nur, weil Blut an den Sachen klebt. Charlotte denkt nicht darüber nach, was andere Menschen über sie denken. Sie lässt los.

Die Angst

Meine Befürchtungen, auf dem Berg in ein Gewitter zu geraten, lassen mich nicht zur Ruhe kommen. Plötzlich gibt der Boden nach, ich rutsche in eine Gletscherspalte. Mein Rucksack bremst den Sturz. Zwei Meter unter mir ist eine Eisplatte. Irgendwie gelange ich wieder hoch. An meinem Körper ist alles heil, doch psychisch kann ich nicht mehr. Jemand soll mich in den Arm nehmen.

Außer ihr ist kein Mensch da, die Hoffnung auf eine entspannte, schöne Reise auch weg; aber die Angst sterben zu können ist da und die Gewissheit: Doch kein Spaß hier. Tränen fließen, hilft aber nicht. Sie muss entscheiden: Vorwärts gehen oder umkehren. Umkehr bedeutet, das bisher Erreichte zu verlieren. Charlotte läuft weiter. Vorsichtiger. Unter dem Schnee gibt es viele solcher Gletscherspalten. Das GPS-Gerät mit den vier Knöpfen trägt sie seit dem Sturz in die Spalte vorne am Gürtel. So kommt sie besser dran.

Der Schmerz

Meine Knie und Füße schmerzen von der starken Belastung, den riesigen Brocken auszuweichen oder sie zu überwinden. Hier draußen gehört das Geräusch des Helikopters zur Normalität. Wer sich verletzt, kann nur auf diesem Weg aus der Wildnis kommen.

Vor dem Trip denkt Charlotte, sie sei nicht empfindlich für Schmerz. Das ändert sich mit zunehmender Wegstrecke. Sie realisiert die vielen blauen Flecken. Danach wird jeder Schritt zu einer kleinen Prüfung, kämpft sie immer wieder gegen das Aufgeben. Den Rucksack abzusetzen bedeutet, später noch mehr Schmerzen zu haben. Ihre Schultern sind wund, die Hüfte blau von Hämatomen.

Die Menschen

Plötzlich stehen zwei Gesichter vor mir; bekannte Gesichter, die ich nicht unbedingt wiedersehen wollte. Und diesmal sprechen mich die beiden Jungs aus Belgien an und schenken mir ihre volle Aufmerksamkeit. Ich bedauere das. Paul, 24, aus Amsterdam, gehört zu den netten Wegbegleitern. Er und Charlotte tauschen Mailadressen aus, wollen sich treffen. Vielleicht treffen sie sich auch nicht. Man kann auch nicht alles planen.

Der Moment

In der Ferne sehe ich Berge, so schön, wie ich sie noch nie gesehen habe. Ich tanze, springe, singe. In dem Moment habe ich das schlimmste Jahr meiner Kindheit hinter mich gebracht und das Jahr mit dieser Wanderung abgeschlossen. Es geht gar nicht um das „Lösen“ von Problemen, sondern darum eine Möglichkeit zu finden, damit umzugehen. Ich muss nicht fünf Wochen laufen, um das zu verstehen. Ich habe das jetzt verstanden.

Charlotte sagt, das sei der schönste Augenblick der Reise gewesen.

■ Text: Martin Batzel
Fotos: Charlotte Sinz

Online-Unterricht der Extraklasse

HAU

„Die Anschaffung war Gold wert“, bilanzieren der stellvertretende Schulleiter Uwe Löffler und IT-Administrator Tom Hofmann nach einem Jahr Praxiseinsatz unisono. Seit einem Jahr ist der Schulbetrieb im Internatsdorf Haubinda für digitalen Unterricht bestens ausgerüstet und befindet sich auf dem neuesten Stand der Technik.

Mit Hilfe des Digitalpakts der Bundesregierung wurde im vergangenen Sommer das Projekt umgesetzt und man war damit die erste Schule in Südhüringen, die mit modernster Technik digitales Lernen optimal praktiziert.



Nach einem Jahr mit praktischer Erfahrung gehört das System inzwischen zum Alltag, Schüler und Lehrer schätzen den Vorteil des Mediums. „Unabhängig von Corona hat die Umrüstung bereits für den normalen Schulalltag zahlreiche Vorteile gebracht“, erklärt Tom Hofmann. So ist keine aufwendige Verdunklung mehr in den Klassenräumen notwendig, die Auflösung ist deutlich besser als bei den bisherigen Whiteboards, die Bedienung hat sich verbessert und somit das Vermitteln des Lehrstoffes vereinfacht und an den Tafeln sind Webcams installiert, die das Geschehen im Klassenraum zu den Schülern und Lehrern nach Hause übertragen. Distanzunterricht, Homeschooling und Wechselunterricht funktionieren problemlos dank der technischen Aufrüstung. „Digital-Unterricht ersetzt natürlich nicht den Präsenzunterricht“, weiß

auch Tom Hofmann, doch sind die Haubindaner in der Pandemie bestens aufgestellt. „Ich bekomme mit, wie es an den staatlichen Schulen läuft, die diese Möglichkeiten nicht besitzen. Da gestaltet sich der Schulbetrieb wesentlich schwieriger und keineswegs so effektiv wie bei uns“, so Uwe Löffler, der hautnah die Erfahrungen seiner Kinder an der Staatsschule mitbekommt. Auch das Lehrerkollegium geht inzwischen routiniert mit den neuen Medien um, arbeiten mit der Cloud und haben die Möglichkeit via „GoToMeeting“ auch einzelne Schüler zu erreichen.

Statt Beamer und Whiteboard gibt es im Großteil der Unterrichtsräume 86-Zoll-Bildschirme mit Touch-Display. Die Geräte arbeiten mit einem fortschrittlichen Android Betriebssystem, das zahlreiche digitale Apps und Tools beinhaltet. Zahlreiche Anschlussmöglichkeiten wie HDMI, VGA, USB usw. gewährleisten einfache Verbindungen verschiedener Peripheriegeräte.

Mit dem neuen System kann der Schüler von zu Hause mit PC, Laptop oder Tablet den Unterricht live verfolgen, sich direkt einbringen, hat das Tafelbild auf seinem Medium, kann es aktiv bearbeiten. Eine direkte Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler – mit Bild und Ton – ist problemlos möglich.

Inzwischen läuft der Online-Unterricht nahezu reibungslos. Es gilt der normale Stundenplan mit Anwesenheitspflicht im Netz. Wer fehlt, muss eine triftige Begründung liefern, die Pädagogen überwachen die Teilnahme am Unterricht und telefonieren nach. Bei den Lernenden ist Eigenverantwortlichkeit stärker gefordert. Wie im normalen Schulbetrieb gibt es jedoch auch einige Heranwachsende, die nach Schlupfmöglichkeiten im Netz suchen und auf den richtigen Weg geführt werden müssen.

Text: Volker Kilgus
Fotos: Volker Kilgus, Tom Hofmann



Berufsinformationsveranstaltung für die Q-Phase auf Bieberstein

Unterstützung für die Berufswahl

BIE Getrennt durch eine Scheibe und unter Wahrung aller Sicherheitsvorschriften konnte Herr Klingel von der Agentur für Arbeit unsere Schüler über Studienwahlmöglichkeiten und alle Fragen rund um die Berufs- und Studienwahl beraten und informieren.



Dazu fand erst eine zentrale Informationsveranstaltung für alle Schüler in der Kapelle statt. Hier konnten die Schüler bereits Fragen stellen, aber hauptsächlich stellte Herr Klingel den aktuellen Bedarf

auf dem Arbeitsmarkt vor, welche Studiengänge überlaufen sind und wo man schnell einen Studienplatz bekommen kann, sowie die Möglichkeiten auf dem internationalen Studienmarkt. Im Anschluss konnten einige Schüler konkrete Termine machen und dann in der Teestube ein Einzelgespräch führen um ihr persönliches Anliegen mit Herrn Klingel zu besprechen. Wie jedes Jahr bietet die Agentur für Arbeit die Möglichkeit einer Profiltestung für diejenigen Schüler an,

die sich noch gar nicht orientieren konnten und Unterstützung benötigen. Dafür vergibt Herr Klingel Termine und die Schüler fahren dann zum Test ins Berufsinformationszentrum nach Fulda. Für das Auswertungsgespräch kommt Herr Klingel dann wieder an unsere Schule. Über die Jahre ist so eine sehr gute Zusammenarbeit gewachsen. Wir sind sehr froh über die Unterstützung der Agentur für Arbeit.

■ Text: Sandra Möllers
Foto: Reiner Lange

Workshop-Konzert „Blaue Kogge“ mit dem Lietz-Orchester

Musikalischer Höhepunkt

SPI Es ist schon eine kleine Tradition: Gemeinsam mit Musikern aus dem Inseldorf findet im Winter ein Musikworkshop unter Leitung des Bremer Musikers Peter Dahm statt.

Für die zehn Schülerinnen und Schüler der Orchester-AG, geleitet von Schulleiter Florian Fock ist das ein besonderer Höhepunkt im Lietzer Musikjahr. Mehr als 100 Gäste kamen im letzten Jahr zum Konzert. In der Coronazeit unvorstellbar und nicht durchführbar. So haben wir gemeinsam mit Peter Dahm und der Spiekerooger Kulturstiftung nach einer Alternative gesucht – und auch gefunden. Der Workshop wurde kurzfristig virtualisiert,

die Proben fanden vereinzelt oder in kleinen Gruppen statt. Das Leitmotiv „Blaue Kogge“, komponiert von Peter Dahm, wurde in einem neuen Arrangement dann von jedem Musiker einzeln in einem extra dafür aufgebauten Tonstudio eingespielt und gefilmt, die vielen Stimmen dann zu einem

Gesamtwerk zusammengefügt. Das musikalische Ergebnis ist auf unserer Homepage zu finden.

■ Text und Foto: Patrick Kösters



LINK ZUM VIDEO!



Backe, backe Kuchen ...

HAU Nein, kein Bäcker hatte die 7 Schüler mit ihrem Klassenlehrer Herrn Lautensack gerufen. Sie selbst konnten ihre Backkünste testen und in zwei Gruppen praktisch erproben, was sie zuvor bei Manuela Werner im Wahlpflichtfach Natur und Technik gelernt hatten.

Unter der Anleitung von Sabine Fuchs und Susanne Plaumann wurden in der Backstube 120 kg Brotteig portionsweise abgewogen, durchgeknetet und anschließend zu langen oder runden Laiben geformt. Währenddessen holte die andere Gruppe mit Herrn Lautensack die Glut aus dem großen Backofen, wusch ihn aus und bereitete das Backhaus auf seinen Einsatz vor.

Kurz vor der Frühstückspause war es dann soweit – die ersten 39 Brote wurden auf Bleche gesetzt und den riesigen Ofen geschoben. Dazu auch noch ein Blech mit Brötchen, schließlich soll gut essen, wer gut arbeitet. Mit den duftenden, warmen Brötchen gestärkt, folgten noch zwei weitere Backgänge. Die 89 Brote, die letztlich in den Regalen abkühlten, fanden sowohl bei Mitarbeitern als auch im Westhäuser Schulkonsum reißend Absatz.

Am Samstag nutzten wir den aufgeheizten Ofen nochmal, um die Kuchen für die Vesper im Internat zu backen und am Abend gab es Pizza satt für alle.

■ Text: Susanne Plaumann, Umweltpädagogin

Die Klasse 7a hat in Natur und Technik das Thema Brot behandelt. Wir lernten sehr viel über die Geschichte und Herstellung des Brotes. Am Ende des Themas wollten wir es natürlich gerne selber backen, was dann auch ein Teil der Klasse umsetzte. Im Haubindaner Backhaus mit der Hilfe und Unterstützung von unserer Lehrerin Manuela Werner und unserem Klassenlehrer Gerd Lautensack, der sich um den Ofen kümmerte, sowie Susanne Plaumann und Sabine Fuchs, die beim Backen halfen. Zuerst wurde natürlich der Teig vorbereitet, dieser wurde später in extra Brofformen gegeben. Das war eine schöne

Sauerei! Dort wurde die nicht so schöne Seite nach oben gedreht, da man die Brote zum Backen umdreht. So ist die schöne Seite am Ende oben. Als das erledigt war, wurden die Fenster vom Backofen noch kurz sauber gewischt. Damit man auch sehen kann, wie weit das Brot schon gebacken ist. Auch der Ofen wurde noch mal richtig ausgewischt, damit auch kein Ruß am Brot ist. Denn das würde eher weniger gut schmecken. Man kann so einen Ofen ohne sich zu verbrennen ganz leicht auswaschen, in dem man über einen langen Holzstab ein nasses Tuch hängt. So spürt man selber nicht die Hitze. Schließlich wurden die Brote und Brötchen nach genügend Ruhezeit in das Backhaus gefahren. Dann wurden sie in den Ofen geschoben und gebacken. Die fertigen Gebäcke wurden dann zum Frühstück von den Lehrern und Schülern gegessen.

■ Text: Noemi Lesser, Klasse 7a



Geschichten aus dem Berufsleben des Hohenwehrdaner Koches Wilbert Isslei

„Isi“ ist Rentner, ihm geht's gut

HOH Auf der Rückseite der Ansichtskarte aus Ibiza steht in jugendlicher Handschrift eine Wertschätzung mit Augenzwinkern: „Ob Spinne, Ratte oder Maus – „Isi“ macht einen Hamburger draus.“

Wilbert Isslei, in Hohenwehrda, im Haunetal und für diejenigen, die ihn kennen, kurz „Isi“, freut sich auch heute noch über die Urlaubsgrüße ehemaliger Schüler des Lietz Internats Hohenwehrda. Er hebt die Karten auf in seinem kleinen Privatarchiv mit Fotos und Texten von Buffets und Schulfesten, von Schul-Fahrten nach Südtirol zum Skifahren auf der Plose, humanitären Touren mit Kleider- und Sachspenden zu einer befreundeten Schule in Slowenien und nach Rumänien. Im Oktober vergangenen Jahres geht „Isi“ in den Ruhestand – nach 34 Jahren und sechs Monaten als Küchenchef in Hohenwehrda.

Ihm geht es gut als Rentner, er hat wenig Zeit und viel zu tun. Das Wohnmobil („Damit habe

ich mir einen Traum erfüllt.“) will bewegt werden, ebenso das E-Bike; 1.800 Quadratmeter ist das Grundstück mit Haus und Garten groß. Die Hütten darauf baut er selbst, die Anlage mit vielen Wegen, Rasen und einem Nutzgarten legt er in Eigenarbeit an. Seine Beschäftigung im Winter: Bücher lesen, Ski alpin und Langlauf – auch auf selbstgespurten Loipen im Haunetal und der Rhön.

Wie früher in Hohenwehrda gilt heute am Herd im Eigenheim in Haunetal-Neukirchen: Am Ende des Tages muss die Küche sauber sein. „Keiner verlässt

die Küche, bevor nicht aufgeräumt ist.“ Niemals, ohne Ausnahme. Das gilt für „Isi“ und auch seine Frau Ulrike. Wer kocht besser? Ulrike Isslei bekennt: „Mein Mann. Meistens fange ich an, dann steigt er mit ein.“ Es gibt wenige Ausnahmen: An Bolognese-Soße gehe er nicht dran, an die Schweizer Spezialität „Äplermaccaroni“ auch



Vorbereitung zum Weihnachtessen, 1998



nicht. Die isst er aber gerne; ebenso Rindfleisch mit Meerrettichsoße; Fisch in allen Variationen, Steak und Salat gehen auch immer. Die Arbeitsteilung setzt sich bei der Gartenarbeit fort: „Ich hacke die Löcher, meine Frau wirft die Kartoffeln rein, ich schaufele wieder zu.“

„Isi“ und Ulrike harmonieren, kennen sich seit 46 Jahren. Als Rentner sei er gut zu ertragen, sagt sie über ihren Mann. Manchmal besser als vorher. Das soll er aber nicht hören. Er sagt: „Frau, wenn es jetzt nicht klappt, dann wird es eh nichts mehr.“

Raus aus Wehrda, die Welt kennen lernen. Das ist sein Ziel als junger Mann. Wilbert Isslei kocht nach seiner Ausbildung in Bad Salzschlirf auch im Kensington Hilton in London und 1978 im Hilton in Mainz beim Staatsbesuch der Königin von England. 300 Körbe Spargel, 250 Liter Soße Hollandaise, 6000 Kartoffeln werden tourniert, 1200 Gäste sind im Mainzer Schloss. Während der Zeit in Mainz holt er sich Autogramme der Sänger Udo Jürgens, Peter Maffay, Roland Kaiser und Roger Whittaker, haut für den hungrigen Schlagersänger Roberto Blanco („Ein bisschen Spaß muss sein“) sechs Hummer in die Pfanne und trifft beim Abräumen des Fischbuffets die Discogruppe Boney M. Deren Sängerin Liz Mitchell ist spät dran und bedankt sich bei ihm für das Warten mit einem gehauchten Wangenkuss. Nach drei Karnevalsaisons ist

Schluss in Mainz. Reicht auch. „Isi“ fährt danach Bahn und mit dem TEE „Rheingold“, einem 1.-Klasse-Barwagenzug, quer durch Europa. Stationen sind Frankfurt, Amsterdam, München, Genf, Brüssel, Paris – zweimal in der Woche. 05.00 Abfahrt Frank-



furt Hauptbahnhof, 21.55 Uhr Ankunft München, Eintritt ins Hofbräuhaus spätestens 22.25 Uhr. Die Taktung damals ist eng.

Die entscheidenden Stationen des Fahrplans seines Lebens ruft „Isi“ problemlos ab: Geboren am Pfingstamstag 1958 in Haunetal-Wehrda; Sommer 1975: Uli und „Isi“ lernen sich kennen. Beide arbeiten bei der Bahn, er als Koch, sie als gelernte Hotelfachfrau. Bei den Freischichten zwischen zwei Fahrten schlafen sie im Wohnheim am Frankfurter Hauptbahnhof, die Männer im rechten Gang, die Frauen im linken, streng getrennt

nach Geschlechtern. Ist damals halt so. „Isi“ aber schmiert erst Schinkenbrote, dann den Nachwächter. So funktioniert's. Am 14. August 1987: Uli und „Isi“ heiraten. Den zwölf Jahre dauernden Anlauf bis zur Hochzeit erklärt Wilbert Isslei so: „Wir hatten doch vorher keine Zeit.“ Und was ist mit seinem Ziel, die Welt zu erkunden? „Das geht solange gut, bis die Liebe kommt. Dann sind dir die Füße und Hände gebunden.“

Sein berufliches Nomadenleben endet am 1. April 1986. „Isi“ wird sesshaft und mit 28 Jahren Küchenchef in Hohenwehrda. Zehn Frauen und ein Mann arbeiten damals im Untergeschoss des Schlosses. Modernisierungen und der Einsatz neuer Maschinen führen dazu, dass die Mitarbeiterzahl sinkt. Geht aber nicht anders. Was

macht einen guten Küchenchef aus? „Ausgeglichenheit, Loyalität, Teamgeist, Menschen motivieren zu können – und wenn es auch mal lauter wird. Doch man besteht nur als harmonisches Team.“

Nach 34 Jahren und sechs Monaten ist im Oktober 2020 Schluss, bedingt durch Corona gibt es nur einen leisen Abschied.

Im Fotoalbum in „Isis“ kleinem Privatarchiv klebt neben der Karte aus Ibiza noch eine aus Madrid. Auf ihr steht: „I miss your cooking.“

■ Text: Martin Batzel
Fotos: Uli Mayer, Martin Batzel



Lichter und Niedecken suchen das Glück in Haubinda

Glück gesucht – und gefunden

HAU Das Lietz Internatsdorf Haubinda muss etwas Besonderes haben – eine magische Anziehungskraft besitzen. Kaum anders zu erklären ist, dass Horst Lichter bei seiner Suche nach dem Glück im vergangenen Sommer in der Hermann-Lietz-Schule aufkreuzte und Station machte.

Der gelernte Koch, inzwischen bekannt als Fernsehmoderator, Entertainer, Fernsehkoch und Kochbuchautor war auf der innerdeutschen Grenze vom Dreiländereck bis zur Nordsee mit seinem Elektro-Motorrad unterwegs. In Haubinda traf er Wolfgang Niedecken, den Frontmann, Sänger, Texter und Komponist der legendären Kölsch-Rock-Gruppe „BAP“.

Lichter und Niedecken verbindet die Sprache und ihre Wurzeln im Rheinland. Ihre Aktivitäten unterscheiden sich indes: Horst Lichter, brilliert mit flotten Sprüchen und ist der geborene Entertainer, der öfters in Fernsehshows auftritt. Seine Fernsehkarriere begann er mit Kochshows gemeinsam mit Johann Lafer. Markenzeichen ist sein gewirbelter Schnurrbart, für den er

2009 die Auszeichnung Bart des Jahres erhielt. Weitere Auszeichnungen wie Pfeifenraucher des Jahres 2011 und Hutträger des Jahres 2020 finden sich – ebenso wie die Goldene Kamera – in seiner Sammlung. Als Werbeikone für Tütensuppen von Maggi war er ebenfalls unterwegs.

Wolfgang Niedecken, Musiker, Maler und Autor ist auf anderem Terrain unterwegs. Der Bob Dylan aus Köln hat in seiner Jugend ebenfalls Internatsdorf Erfahrung gesammelt. Er besuchte das Konvikt St. Albert, ein Internat der Pallottiner in Rheinbach. Niedecken zeigt immer

wieder politisches und gesellschaftliches Engagement. Für seine führende Rolle bei einer Anti-Rassismus-Kampagne erhielt er 1998 das Bundesverdienstkreuz. Seit 2004 ist Niedecken Sonderbotschafter der Hilfsaktion Gemeinsam für Afrika. Er gründete mit der Kinderhilfsorganisation World Vision das Hilfsprogramm Rebound, das frühere Kindersoldaten in Uganda unterstützt. Für sein





ehrenamtliches Engagement wurde er im Februar 2013 mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Zahlreiche weitere Ehrungen wurden dem Kölner Ehrenbürger zuteil.

In Haubinda reiste er einen Tag vor Drehbeginn mit seiner Ehefrau Tina und Mischlingshündin Numa an. „Er war sehr sympathisch, sehr professionell, hat sich Zeit genommen und es hat Spaß gemacht mit ihm zu musizieren“, erinnert sich Oliver Luther, der Leiter der Haubindaner Schulband. Und, obwohl den jüngeren Bandmitgliedern BAP kein Begriff war, waren sie begeistert bei der Sache, wurden von der sympathischen Art Niedeckens eingefangen.

Geprobt wurde „Huh Die Jläser, Huh die Tasse“. Eine tiefe Verneigung vor allen, die in der aktuellen Zeit an vorderster Stelle den Alltag und die Gesellschaft am Laufen halten – beschreibt der Komponist Niedecken seine Intention für dieses Lied. Oliver Luther lobte die Atmosphäre bei den Proben: „Ein Lied von BAP und ein Lied von uns sollte es werden. Es fing gerade



an Spaß zu machen, da kam Horst Lichter mit der ZDF-Filmcrew hereingeschnitten und suchte das Glück ausgerechnet in unserer Kapelle. Der Tag wurde trotzdem noch ganz nett, aber ohne Kameras und mit dem ganzen Chor wäre es noch besser gewesen.“

Angesichts Corona gab es viele Auflagen und Vorgaben. Band und Chor mussten improvisieren und in den Innenhof umziehen – die Akustik war dahin. Während des Drehs immer wieder Ansagen, Korrekturen und Wiederholungen. Die vorgesehenen Lieder wurden aus Lizenzgründen ebenfalls reduziert. Neben dem BAP-Song mit Niedecken war nur noch von der Gruppe Karat der Titel „Über sieben Brücken musst du gehen“ angesagt.

Im Schnelldurchlauf wurde das Gespräch mit den beiden prominenten Gästen und den Schülern abgedreht. Danach noch ein gemeinsamer Song mit Niedecken und der Band – dann war alles im Kasten, die Akteure zogen sich zurück.

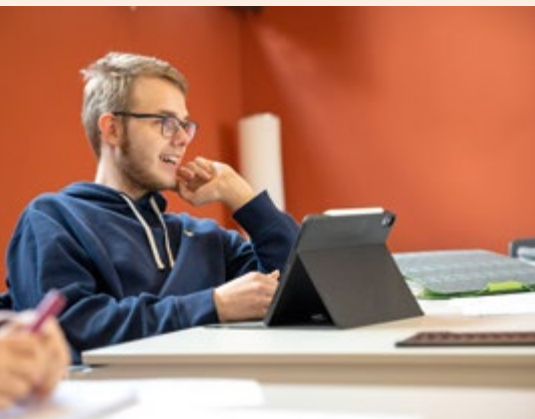
Bedauerlicherweise bestanden die Verantwortlichen Fernsehleute darauf, keine Werbung für die Sendung, Vorankündigungen oder Fotos von den Dreharbeiten vor der Ausstrahlung zu veröffentlichen.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag 2020 wurde die Sendung ausgestrahlt und fand guten Zuspruch.

■ Text und Fotos: Volker Kilgus

WEITERE FOTOS
VOM DREHTAG!





Unterstützung durch die Altbürger

Danke!

SPI

Um unserem Anspruch auf beste Bildung gerecht zu werden und unseren Schülern eine optimale Lern- und Lebensumgebung ermöglichen zu können, freuen wir uns über jede Form der Unterstützung oder Zuwendung.

Ein besonderes Dankeschön gilt dem Verein der Altbürger und Freude der Hermann-Lietz-Schulen e.V. Die Anschaffung eines modernen 3D-Druckers wurde uns durch den Verein ermöglicht und unsere Reparatur-Gilde aber auch die Forscher-AG und die Modellbau-AG profitieren sehr davon! Ob Karosserien für die Modellbauautos, Figuren für unsere Spiele-

gruppe, defekte Lampengehäuse oder Robotergelenke, der neue 3D-Drucker kam schon oft und erfolgreich zum Einsatz! Auch im Bereich der Digitalisierung hat uns der Verein sehr geholfen! Durch eine Spende von 15.000 Euro konnten die noch fehlenden Tablets erworben werden, als Resultat ist nun ist die gesamte Lietz-Mittelsstufe auf Tablet-Klassen umgestellt

– ein echter Motivationstreiber für LehrerInnen und SchülerInnen und wichtiges Vehikel zur Erlernung von digitalen Kompetenzen und Methoden. Auch die Internetgeschwindigkeit wurde verbessert, für künftige Corona-Kapriolen wie Distanzunterricht sind wir also bestens gerüstet!

■ Text: Patrick Kösters
Foto: Forscher AG

”

Gerade in dieser besonderen Zeit bin ich sehr dankbar, dass mein Sohn Florian, er macht in ein paar Wochen Abitur, das Internat Schloss Bieberstein besucht.

Bis auf die ersten Wochen im Frühjahr 2020, als die Pandemie uns heftig traf, hatte Florian fast ausschließlich Präsenzunterricht. Dem Internat Schloss Bieberstein ist es gelungen, in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, ein sehr gut durchdachtes Hygienekonzept umzusetzen.

Ich weiß, dass mein Sohn momentan nirgends so gut aufgehoben ist, wie auf Bieberstein und er kann völlig gelassen ins Abitur gehen. Soweit mir bekannt, gehört Bieberstein zu den wenigen Schulen, die in den zurückliegenden Monaten Präsenzunterricht anbieten.

Liebe Grüße,
Heike Listmann



Positives Statement

BIE

Das gesamte Team des Lietz Internats freut sich sehr über diese positive Rückmeldung! Frau Listmann ist Mutter eines Schülers, der in unserem Oberstufeninternat in Kürze sein Abitur machen wird. Ihre persönlichen Worte bedeuten für uns Anerkennung und Motivation, den beschrittenen Weg für unsere SchülerInnen in dieser Form weiterzugehen. Herzlichen Dank, Frau Listmann, dass wir Ihr Statement in dieser Form hier veröffentlichen dürfen!

“



Familienabende der Schlossmädchen – Ziel: „Weg vom Konsum“

Von Henna-Händen, Kunst in Schwarz und Lieblingsplätzen

HOH Kleine Bilder, große Wirkung, klares Statement – aber leider nur für zwei Wochen. Dann sind die Henna-Motive auf Händen und Füßen durch den Gebrauch von Wasser und Seife schon wieder verschwunden.

Doch der Spaß und die Erinnerung an einen kreativen Familienabend mit hautverträglicher Farbe und Fröhlichkeit bleibt. Die kunstvolle Bemalung von Händen, Füßen und Armen sorgte in Corona-Zeiten für einen stimmungsvollen Abend – entsprechend gab es dazu die passende Musik von Madonna. Denn die Pop-Queen brachte den Trend der Henna-Bemalung in den 90er Jahren in die westlichen Kulturen. Seinen Ursprung hat die Verzierung mit Ornamenten als Brautbemalung und Teil des islamischen Hochzeitsrituals.

Lieblingsorte in Hohenwehrda

„Altes“ wird neu entdeckt, die künstlerische Ader ausgelebt, die eigene Perspektive verwirklicht: Wo bin ich gerne, wo ist mein Lieblingsort in Hohenwehrda? Bei einem gemeinsam gestalteten Fotoprojekt nutzten die Schülerinnen der Internatsfamilie von Katrin Schwanz die Möglichkeit, ihre Perspektive exemplarisch darzustellen und selbst zu ergründen, was „ihr Internat“ ausmacht. Auch Fra-

gen wie „was möchte ich gerne verändern“ leiteten die erstellten Fotos. „Großartige Eindrücke, die besonders die Natur hervorheben und das Bewusstsein dahingehend erweitern, sind daraus entstanden“, sagte Kim Sippel bei ihrem Abschied am Ende ihrer Anerkennungszeit zur Sozialpädagogin. Gemeinsam mit Katrin Schwanz und der Familienpatin Verena Schwarz gestaltete sie den kreativen Abend. Sichtbar werden Spaß und Kreativität in der Collage, welche nun den Familienbereich im Mädchenstockwerk schmückt.

Frauenpower mit Flowerpower

Markenklamotten sind vielleicht angesagt und mega-cool; doch „selber machen“ ist mindestens ebenso cool. Dazu noch eine bunte Mischung aus Kreativität, Spontaneität und die richtige „Mucke“ – dann gibt's sehenswerte Ergebnisse und schöne Stunden: Mit vielen Farben und Ideenreichtum gestalteten die Schlossmädchen ihre T-Shirts, indem sie zuvor ineinander gedrehte Stoffe mit mutigen

Farbkombinationen überschütteten. Eine Stunde warten, dann war das Ergebnis sichtbar. In Zeiten der Pandemie kann es auch beim Kleidungsstil mal bunter werden.

„Kunst über Kunst – Acryl auf Vinyl“

Klar ist das Kunst und kommt auf keinen Fall weg! Sondern an die Wände im Mädchenbereich der Schlossetage. Motto des Abends: „Kunst über Kunst – Acryl auf Vinyl“. Ziel des Abends: „Weg vom Konsum, hin zur Kreativität.“ Inspiriert von femininen Deutsch-Rap-Klängen veredelten die Schülerinnen mit ihrer Internats-Familienmutter die Langspielplatten aus der Zeit lange vor „Spotify“ und Soundkarten mit persönlichen Motiven und Mottos. „Es war ein unvergesslicher Abend mit viel Inspiration, Kreativität, künstlerischem Geschick und noch mehr Spaß“ sagte Lietz-Lehrerin Katrin Schwanz.

■ Texte: Katrin Schwanz, Kim Sippel, Martin Batzel
Fotos: Katrin Schwanz

Lesenswertes Büchlein aus der Feder von Hermann Lietz – Zusendung von Jutta Quabbe

Heim der Hoffnung

Vor Kurzem fand ich einen Brief des Altbürgers Wilhelm Zickfeldt aus dem Jahr 2017. Darin bedankte er sich dafür, dass ich ihm die Neuauflage von „Heim der Hoffnung“ aus der Feder von Hermann Lietz, geschickt hatte.

Ich selbst hatte, als ich noch Mitglied im Arbeitsausschuss und in der Pflegerschaft war, die Initiative ergriffen, das Büchlein neu auflegen zu lassen. Thomas Ahrens hat mich damals in der Durchführung sehr unterstützt. Ausschließlich aus Spenden von Altbürgern und Freunden wurde das Projekt finanziert. Das Format wurde etwas vergrößert, Vignetten und Schrift blieben erhalten.

Wilhelm Zickfeldt beschreibt in seinem Brief was dieses Büchlein beim Lesen mit ihm gemacht hat. Das hat mich beeindruckt und mich veranlasst, seine Gedanken zu veröffentlichen, um das Interesse für diese kleine Geschichte, die Hermann Lietz 1911 seiner Frau Jutta zur Hochzeit geschenkt hat, wieder ins Gedächtnis zu rufen und erneut Interesse zu wecken. Er schreibt: „Mir hat es der erste Teil besonders ange-
tan, denn ich konnte die erste Begegnung mit einer neuen Schulform, die Lietz begegnete sehr gut nachvollziehen. Viel von dem, was er empfand, war auch für mich, der ich ja Ende der 1950er Jahre für ein Jahr nach Bieberstein kam und dann zwei Jahre in Spiekeroog verbrachte, erstaunlicherweise so viele Jahre später erst Eindruck und andauerndes

positives Gefühl während meiner gesamten drei Jahren in den Heimen.“ Er war, wie er schreibt, auch während seiner Studien in Oslo immer wieder in Gedanken in den Heimen und mehrmals kurz davor, um sich für eine Stelle in den Heimen zu bewerben. Die frühe



Heirat und Kinder ließen dann diesen Entschluss nicht zu.

Zum zweiten Teil schreibt er wie folgt: „Im zweiten Teil, in dem die Anforderungen an einen Lehrer in den Heimen aufgelistet und erklärt werden, zeigen mir allerdings im Nachhinein, dass es gut war, diese Pläne / Wünsche nicht verwirklichen zu können. Zwar

habe ich viel von den Lehrern in Bieberstein und Spiekeroog gelernt und verinnerlicht und ich wäre wohl kaum Lehrer geworden, wenn ich dieses Erlebnis nicht gehabt hätte, denn bevor ich zu Lietz kam, hasste ich die Schule wie die Pest. Ich sehe aber ein, dass ich den Anforderungen, die in dem Büchlein deutlich gemacht werden, nicht gewachsen wäre. Ich habe zwar den Umgang mit meinen Schülern und Studenten sehr geliebt, und mich hat alles, was Regulierungen, Prüfungen und unnötige Grenzsetzungen betrifft, immer gestört, aber ich bin wohl doch am richtigen Platz gewesen.“

Wilhelm und ich wünschen uns, dass „Heim der Hoffnung“ an Eltern, die für ihre Kinder einen Platz in der Schule suchen und Schüler, die die Schule verlassen, verschenkt wird.

Wir glauben, dass auch jeder Mitarbeiter einer HL-Schule dieses Büchlein lesen sollte, weil es auf sehr eindrucksvolle Weise zeigt, warum Hermann Lietz auf die Idee kam, diese Schulen zu gründen.

■ Text: Jutta Quabbe, geb. Lietz

Der Großvater von Jutta Quabbe war der Bruder von Hermann Lietz. Jutta Quabbe war von 1954-1959 in Hohenwehda und hat dort ihr Abitur gemacht.

CuP ist Partner der Hermann-Lietz-Schulen



Lietz Internatsdorf Haubinda



Lietz Internat Hohenwehrda



Lietz Internat Schloss Bieberstein



Versichert von



Customer und Partner

Versicherungsmakler GmbH & Co. KG

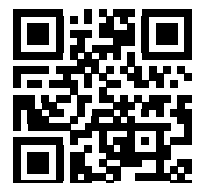
Zukunftssicher!



Wären wir nicht auch der richtige Partner für Sie und Ihren Betrieb? Sprechen Sie uns an!

Ihr Versicherungsmakler für freie
Bildungseinrichtungen und Gewerbetunden.
CuP Versicherungsmakler GmbH & Co. KG
Bahnhofplatz 8
90762 Fürth
Telefon: 0911/957 635-0

Gleich hier
Videoberatung
buchen



Erinnerungen von Altbürger Klaus Märker

Leben & Arbeit als Blick in die Vergangenheit

Das war gleich eine dreifache Überraschung, die Altbürger Klaus Märker beim Lesen der letzten Ausgabe von *Leben & Arbeit* erfahren hat, denn gleich drei verschiedene Texte ließen ihn einen Blick in die Vergangenheit werfen und Erinnerungen wach werden. Einen Brief und passenden Artikel von Klaus möchten wir euch hier nicht vorenthalten.

Der Beitrag über „So war das: Spiekeroog“ betrifft ganz genau die Zeit, in der ich selbst dort zur Schule ging. Da werden alte Erinnerungen wach!

Der Beitrag „60-jähriges Schuljubiläum“ (Segeln) hat mich in sofern indirekt berührt, als ich selbst in meiner Spiekeroger Zeit segeln durfte. Insbesondere an „Neptun“ hat mich gewundert, das das alte

Boot eine Regatta gewonnen hat! Ich habe auf meiner Webseite einen Erlebnisbericht, der von einem Segeltörn mit dem Neptun berichtet. *(siehe nächste Seite)*

Die absolute Überraschung aber war der Bericht von Manfred Müller. Ich war mit ihm zur gleichen Zeit in Buchenau, in der gleichen Familie, im „Försterhaus“ und bin zudem

auf dem Foto vom Ausflug zu sehen – Auf die Fortsetzung dieses Berichtes bin ich sehr gespannt.

(Anmerkung der Redaktion: siehe Seite 48)

■ Text, Fotos und nachfolgender Artikel:
Klaus Märker

Klaus Märker ist als Sohn des Hausmeisters Walter Märker auf Schloss Bieberstein aufgewachsen und in Hofbieber zusammen mit Manfred Lenz zur Volksschule gegangen. Anschließend war er in Buchenau, Bieberstein und Spiekeroog Schüler.

Zur Webseite
von Klaus





Erinnerungen an einen Segeltörn

Auf der Neptun

Erinnerungen, die so lange zurück liegen, dass sie nur noch unvollständig vorhanden sind, gibt es viele. Diese Segeltour vor über 60 Jahren wird mir wie ein Film im Gedächtnis bleiben. Der Segeltörn war vorbereitet, es war etwas später geworden. Wir hatten schon einsetzende Ebbe, aber unsere kleine Flotte würde wohl noch genug Wasser unter dem Kiel haben, um Norderney zu erreichen. Unser Neptun war das größte Boot, allerdings auch das langsamste, weil schwerste.

Als Zweimaster mit Haupt- und Besan-Segel war es ein umgebautes altes Ruder-Rettungsboot und vorzüglich für Anfänger geeignet. Wegen der offenen Bauweise waren die Sicherheits-Lufttanks unterhalb der Ruderbänke drin geblieben, so war es auch bei steifer Brise noch sicher, damit im Watt zu segeln. Jetzt lagen wir vor dem Wind und die leichteren Kajütboote überholten uns mit geblähten Segeln. Es kam, wie zu erwarten war, die große Mittagsflaute, und das noch vor dem „Baltrumer Hoch“, eine flache Stelle im Watt, die überwunden werden musste, wenn wir Norderney noch vor dem Niedrigwasser erreichen wollten.

Wir spürten schon den Schlick unter dem Boot, holten das Schwert ein, setzten die Ruder in die Dollen und begannen zu rudern, mit dem Ehrgeiz besetzt, es doch noch zu schaffen. Jetzt war es an uns, die mit schlaffen Segeln dahin dümpelnden Kajütboote zu überho-

len – wir würdigten sie keines Blickes, waren wir doch dabei, unseren stolzen Neptun nicht zu segeln, sondern zu rudern! Das „Baltrumer Hoch“ wurde immer flacher und wir sprangen nackt über Bord und schoben unseren schweren Neptun weiter, bis wir merkten, dass er wieder genug Wasser unter dem Kiel hatte. Wir hatten das Hoch überwunden, einen Priel gefunden und segelten nun mit der wieder aufkommenden Brise Richtung Norderney. Nun war es an uns, die Kollegen mit den schönen Kajütbooten nach Stunden, wieder auflaufenden Wassers, im Hafen zu begrüßen. Es blieb nicht viel Zeit, die Damen der Mädchenschule, die wir abfällig „Klops-Akademie“ nannten, zu begrüßen.

Um mit der Flut noch den Baltrumer Hafen zu erreichen, mussten wir bald wieder los, es wurde schon dunkel. Ein Nachttörn zurück nach Spiekeroog stand uns bevor. Das Wetter dafür schien ideal, Vollmond und ein wolkenloser Himmel über dem Watt! Auf dem Weg zurück galt es gegen den Wind zu kreuzen. Allmählich kam eine steife Brise auf und erreichte etwa Windstärke 6 mit heftigen Böen. Unser schwerer Neptun wurde jetzt richtig lebendig und nahm schnelle Fahrt auf. Dennoch kamen wir nur langsam voran, da das Boot nicht so hoch an den Wind gehen konnte, wie die anderen moderneren Segelboote, die schon heftig gerefft hatten. Während der Nacht war am Himmel immer da ein Lichtschimmer zu sehen, wo die Sonne hinter dem Horizont

ihren Weg nahm. Der Mond warf ein fahles Licht auf die ständig höher werdenden Wellen und wir hatten bald keinen trockenen Faden mehr am Leib.

Mit der wieder einsetzenden Ebbe war die Gefahr, auf Grund zu laufen, gestiegen und so musste „gesungen“ werden. An dem dem Wasser zugeneigten Bord musste regelmäßig eine Messstange mit rot-weißen Feldern in das Wasser getaucht werden und die Tiefe angesagt-gesungen-werden. „Nichts-nichts-nichts-90-80-60-40“, „Klar zur Wende!“ Wir hatten den anderen Rand des Priels erreicht und mussten wenden, um nicht aufzulaufen. Jetzt musste wieder gesungen werden. Wir hätten den Neptun in der Nacht nicht mehr flott bekommen, wären wir im Watt aufgelaufen, wollten wir doch in dem kleinen Hafen von Baltrum die Ebbe verbringen, um dann mit steigendem Wasser über das Baltrumer Hoch zurück zu segeln. Die anderen Boote waren schon längst im Hafen, wir kreuzten immer noch vor der Einfahrt ...

Dann verließ uns die Kraft und wir entschieden, Neptun in den Hafen zu rudern. Endlich im Hafen, die Sonne war schon aufgegangen, die anderen Mannschaften schliefen gut eingepackt auf den Planken ihrer Boote. Total abgekämpft, aber glücklich, legten wir uns zwischen die Ruderbänke. Noch heute, nach so vielen Jahren erweckt jedes Segel die Erinnerung an diesen Törn in mir.

■ Klaus Märker

Erinnerungen von Annemarie Hegenscheidt (Gebesee 1945-1947)

Über den Geist von Gebesee

Der folgende Text ist größtenteils übernommen aus dem „Bericht 1945“, geschrieben 1967 von Annemarie Hegenscheidt, Ärztin und Mutter von vier Lietz-Kindern. Lest hier einen Auszug aus dem umfangreichen Text, gekürzt von Peter Hegenscheidt (Gebesee 45-47, Buchenau 47-49, Bieberstein 49-51, Spiekeroog 51-55). Erläuterungen sind kursiv gekennzeichnet.

Annemarie Hegenscheidt schreibt:

Auf dieser Fahrt (Februar 1945) zurück nach Berlin blieb ich nur noch ganz kurz bei Otto in Gebesee, der Hermann-Lietz-Schule bei Erfurt.

OTTO WAR GROSS UND STARK GEWORDEN, freute sich schrecklich, auch über Peter (Ottos jüngerer Bruder) und daß er dort bleiben sollte. Auf meine Frage hin, ob er sich Sorgen gemacht habe, meinte er: „Nöö – Nikla (Ottos ältere Schwester, in der Hermann-Lietz-Schule Hohenwehrda) hat mir geschrieben, ich soll mir keine Sorgen machen, da habe ich mir keine gemacht.“ Die liebe, gute Schwester hatte ihm am 23.5. folgenden Brief geschrieben:

„Mein lieber, guter Ottojunge!
... Daß Dir Deine Familie in Gebesee einen netten Geburtstag gemacht hat, davon bin ich fest überzeugt. Aber ich glaube auch, daß mein Otto sich mächtig freut, auch von jemandem, der mit „zu Hause“ was zu tun hat, noch etwas zu kriegen. Da ich aber nun die einzige bin, die Dir noch etwas schicken kann, ist es auch etwas mehr geworden, als Du wohl sonst von mir alleine be-

kommen hättest. Ganz kann ich Mutti in dieser Beziehung nicht vertreten, denn erstens habe ich nicht mehr geschafft, zweitens ... Ob das Büchlein Dir Freude machen wird, weiß ich leider nicht. Aber die 10 Seiten des Münchhausenabenteuers (hatte Nikla für Otto abgeschrieben) wirst Du schon mal lesen. Das Kapitel aus „Die wunderbare Reise des Nils Holgerson mit den Wildgänsen“ habe ich deshalb genommen (= abgeschrieben), weil Mutti es so gerne hat. Es ist ihr Lieblingskapitel aus dem Buch. Viel Spaß mit allem!

... Zu Deiner Familienmutter Traudel mußt Du auch recht lieb sein, ich weiß, daß sie viele Sorgen hat und das ist das einzige, was wir Kinder in dieser schweren Zeit tun können: allen so wenig Sorge wie möglich machen, zu allen (besonders natürlich den Erwachsenen) nett und hilfsbereit sein, fleißig (besonders auch in der praktischen Arbeit) sein und den frohen Mut und den Glauben nicht verlieren, daß der liebe Gott uns auch helfen wird, wenn wir uns alle Mühe geben, gut zu sein!“

Traudel (Wetzstein) war Ottos „Familienmutter“ in Gebesee, und sie hat dann auch Peter



Otto Hegenscheidt, 1945

und später mich an ihr warmes und immer lebendig schlagendes Herz genommen – wir drei verdanken ihr sehr viel. Unter Traudels Fittichen hat Otto, seinem Temperament entsprechend, die auch in Gebesee wild bewegten Monate in Gemütsruhe durchlebt. Das Heim hat die ihm anvertrauten Kinder in bewunderungswürdiger Weise gehalten und geführt. Besonders dem Heimleiter Max Prüss, werden meine Jungens und ich immer dankbar dafür bleiben. Max Prüss behielt und schützte nicht nur die Kinder, sondern er nahm auch alle auf der Flucht dort landenden Angehörigen seiner Schüler auf, wenn sie keine andere Zuflucht hatten. Natürlich mußte jeder mitarbeiten in Landwirtschaft oder Garten, Kindergruppe oder beim Heimschulunterricht.

Jeder „gab“ nach seinen Fähigkeiten – jeder „bekam“ sein Dach überm Kopf und was er für des Tages Notdurft brauchte. Das Heim Gebesee, ein Schulgut, besaß ausreichende Ackernahrung für alle und gutes Vieh, vor allem einen ergiebigen Kuhstall. Es entwickelte sich dort unter Max Prüss' Führung eine Produktions- und Lebensgemeinschaft kollektiver Art, die sich konstituierte aus echter Hilfsbereitschaft, persönlicher Anständigkeit, nüchternen Einschätzung der gegebenen Lebensmöglichkeiten, entschlossenem Arbeitseinsatz – ohne jeden religiösen oder politischen Doktrinarismus. Dieser „Geist von Gebesee 1945“ wäre wert gewesen, erhalten zu bleiben! Er ist es sicher im Wesen einiger Zöglinge von Max Prüss. Auch für „geistige Nahrung“ wurde im Heim Gebesee gesorgt. Es wurde hingegeben musiziert, es wurde gemeinsam gefeiert, es wurde Theater gespielt, es gab Vorträge – (und sogar eine eigene Zirkusaufführung: *Zirkus He-Li-Schu, zu der auch die Dorfbewohner eingeladen waren*). Die Gebeseeer Kinder hatten, als die reguläre Schule in den letzten Kriegs- und ersten Besatzungswochen ausfiel, „Berichte“ schreiben müssen. Otto entpuppte sich dabei als schreiblustig und geradezu als Erzähltalent, sowie als sorgfältiger Arbeiter. Seine „Berichte“ sind ein wichtiger Beitrag zur Geschichte dieses Jahres.

Erlebnisbericht (Otto, original)
 „Einige Wochen vor Ostern setzten die Amerikaner über den Rhein. Es gab eine große Unruhe in der ganzen Gegend. Als die Amerikaner in Hersfeld und Fulda waren, waren wir schon darauf gefaßt,

daß sie jeden Tag kommen konnten. Wir konnten keine Briefe mehr wegschicken und bekamen keine Post. Ostern konnten wir noch ungestört feiern. Am Sonntag nach Ostern war Daueralarm. Inzwischen waren sehr viele Gerüchte aufgebracht worden. Einer sagte, Erfurt würde belagert und solche ähnliche Sachen. Am 9.4.45, als wir in der Arbeitsstunde saßen, schlug die erste Granate im Dorf ein. Wir ließen alles liegen und gingen in den Keller vom Klassenhaus. Es war nicht der Keller, wo die meisten ihre Sachen hatten. Es war ziemlich kalt im Keller, und wir hatten keine warmen Sachen an. Nach einer Stunde konnten wir alle in unsere Buden gehen und uns warm anziehen. Nachdem wir alles runtergenommen hatten, gingen wir in den Schloßkeller. Zum Abendbrot kamen wir wieder herauf. Als wir beinah mit dem Essen fertig waren, flog wieder eine Granate ins Dorf. An der weißen Brücke hatten die Soldaten eine Sprengladung angemacht, um sie sprengen zu können. Nach dem Abendessen, als wir wieder im Keller waren, gab es einen fürchterli-

chen Knall. Das Licht ging aus, und das ganze Haus bebte so, daß eine Fensterscheibe kaputt ging. Als am späten Abend keine Granate mehr fiel, ging ein Teil von uns in den Speisesaal, der andere blieb im Keller. Ich war mit im Speisesaal. Im Keller war es sehr kalt. Die im Speisesaal holten sich ihr Bettzeug und schliefen dort. Am Vormittag kamen deutsche Soldaten hier durch. Sie hatten einen Pferdewagen, der ihnen nicht mal gehörte. Viele waren es auch nicht.

10.4. Um 4 Uhr morgens mußten die im Speisesaal geschlafen hatten schon wieder in den Keller. Wir wußten ja nicht, ob die Amerikaner nicht gleich wieder zu schießen anfangen würden. Vor 7 Uhr gingen wir aus dem Keller und räumten unsere Klassen auf. Eine Stunde mochten wir schon oben gewesen sein, als das Artilleriefeuer richtig anging. Unser Frühstück hatten wir schon vorher gegessen. Dauern hörten wir die Granaten über unseren Köpfen sausen. Es schlugen mehrere Granaten in der Nähe ein. Es ist ein Wunder, daß uns keine Granate getrof-



Zirkus He-Li-Schu, Gebesee 1945

fen hat. Das kann man wohl sagen. Das Atlerief Feuer dauerte bis elf. Einige von uns (bei denen ich mich auch befand), gingen dann aus dem Keller. Wir gingen an die Parkmauer und guckten, wie es im Dorf aussah. Man konnte nicht viel sehen. Wir sahen bloß, daß sie die Spitze vom Kirchturm weggeschossen hatten. Sie glaubten vielleicht, es wäre dort ein Beobachtungsstand. Als wir beim Mittagessen saßen und gerade den Nachtschisch aßen, schlug wieder eine Granate in der Nähe ein. Ich nahm schnell alle Kirschen, die ich noch hatte, in den Mund. Wir gingen sofort alle in den Keller. Wir saßen noch nicht lange, da hörten wir einzelne Gewehrschüsse hinter dem Park. Mit einmal fing es aber an, von allen Seiten zu schießen. Es folgte ein Schuß nach dem anderen, überall prasselten die Kugeln. Sie flogen gegen das Schloß und andere Häuser. Nach einer Weile wurde gesagt, wir könnten aus dem Keller kommen, die Amerikaner sind da. Als wir oben waren, sahen wir die Amerikaner. Sie waren von Kopf bis Fuß bewaffnet. Es hatte beinahe jeder eine Maschinenpistole. Einer stand am Eingang zum Klassenkeller mit einer geladenen Pistole und paßte auf, daß kein Soldat da war. Wir brachten unser Gepäck nach oben und zogen uns die Mäntel und langen Hosen aus. Herr Prüss sagte, wir sollten die Amerikaner garnicht beachten. Deshalb spielten wir auf dem Hof Ball. Die Amerikaner fuhren mit ihren Autos und Kettenwagen über den Hof. Es hatten fast alle Autos ein schweres Maschinengewehr. Als wir draußen spielten, kreiste immer ein amerikanischer Beobachter über uns. Er flog sehr niedrig.

Beim Spielen kamen Amerikaner und guckten uns zu. Die Geschütze, mit denen sie uns beschossen hatten, fuhren auf die Koppeln und nahmen da ihre Stellungen ein. Die Kettenwagen fuhren die ganzen Koppeln kaput. Ab und zu schossen sie in eine Ortschafft. Vor dem Dorf stellten sie einige



Zirkus He-Li-Schu, Gebesee 1945

Geschütze auf und schossen nach Ringleben. Sie nahmen den General Hernekam gefangen. Er war todkrank. Am Abend fuhr ein Rotes-Kreuz-Auto in den Hof. Herr Prüss sprach mit einem Arzt und er sagte, er habe auch noch deutsches Blut. Ein Auto mit einem Maschinengewehr fuhr vor das Schloß. Als wir nach dem Abendbrot vors Haus gingen, fing es auf einmal an zu schießen. Erst nicht so schnell, dann aber schossen sie hintereinander. Wir liefen so schnell wir konnten ins Haus. Ich dachte, sie schossen auf uns und dachte, mein letztes Stündlein sei gekommen. Die Amerikaner schossen aber nur auf zwei deutsche Flugzeuge, die über uns wegflogen. Wir waren froh, daß wir diese Nacht wieder in unseren Betten schlafen konnten. Die Wasserleitung

war im Dorf getroffen worden und das Wasser lief bloß im Dorf, weil das Wasser wieder in die Röhre floß. Das Schloß liegt höher und das Wasser hatte bis hin keinen Druck mehr. Wir mußten morgens die Teller stehen lassen, damit wir am Mittag und Abend noch von denselben essen konnten. Wasser holen mußten wir immer von der Pumpe. Die Amerikaner fuhren dauernd über den Hof. Am nächsten Tag kam ein Amerikaner beim Mittagessen in den Speisesaal. Er ging aber gleich wieder raus. Wir mußten alle spitzen Messer abgeben und alle Jagdgewehre. Unsere Fotoapparate mußten wir auch abgeben. In Ringleben hatten sich einige deutsche Soldaten verteidigt. Die Amerikaner hatten erst noch Verstärkung geholt und das Haus, in dem sie waren mit Atlerie beschossen. Und als sich endlich die Soldaten ergaben, waren es nur 8 Mann. Die Amerikaner haben sehr große Angst, wenn man hinter ihnen hergeht, drehen sie sich gleich um. Sie denken vielleicht man könnte sie von hinten mit einem Messer ermorden. Die Polen brauchten nicht mehr arbeiten und eine polnische Polizei wurde auch eingesetzt, aber sie war nicht besonders lange. Eine Frau, bei der ein Pole gearbeitet hatte, ging zum Hauptmann im Dorf und sagte, daß ihr Pole jeden Tag betrunken nach Hause kommt. Darauf mußten alle wieder arbeiten. Die polnische Polizei wurde auch wieder abgeschafft. Wir durften am Tag nur 2 Stunden aus dem Haus gehen. Wir durften an einem Sonntag ins Dorf gehen. Vorher war das noch nicht erlaubt, wir durften das Heim nicht verlassen. Im Dorf war sehr viel kaput. Die Mittelstraße ist am

schwersten getroffen worden. Ein Blindgänger ist in die Kirche gefallen. Am Schützenhaus ist die Brücke auch kaput. Die Amerikaner haben im Dorf viele große Blätter an ein Haus gehängt. Da stehen furchtbare Sachen drauf. Da sind Sachen, die man nicht machen soll, aufgeschrieben. Und wer die Gesetze, die da aufgeschrieben sind, nicht befolgt, der wird beinahe immer mit dem Tode bestraft. Die Polen wurden mit den Russen und Franzosen zusammen nach Langensalza gebracht. Die Amerikaner sagten, jetzt kann die Bevölkerung in Ruhe bleiben. Es waren zusammen 15 000 000 Ausländer in Deutschland. Die Polen, Russen und Franzosen balgen sich hinter dem Stacheldraht und die Amerikaner bewachen das Lager mit geladenen Gewehren. Wir gehören jetzt wieder dem Kreis Weißensee an. In Erfurt sollen die Amerikaner der Bevölkerung Konserven ausgeteilt, die Polen, Russen und Franzosen aber wieder nach Haus geschickt haben. In Hannover sollten die Leute aufs Land gehen und sich ihr Brot verdienen. Wenn die Amerikaner ein Bild vom Führer sehen oder ein Buch von ihm, wird das Haus gleich von ihnen beschlagnahmt. Bei einem Bauern fanden sie eine Hitler-Jungen-Mütze. Der Bauer wurde gleich von Haus und Hof vertrieben. Eine Zeit lang flogen immer Transportflugzeuge über uns. Sie flogen so tief über uns weg, daß man sie mit Steinen treffen konnte. Die Amerikaner hängten über unseren Parkzaun ihre Maschinengewehrgrurte. Wir fanden Strümpfe, eine Unterhose und Briefpapier aus Paris, und eine deutsche Soldatenmütze. Sie werfen auch angegessene Sachen weg. In Weißensee sind 1500 Mann Besatzung. Wir müssen uns

ganz allein versorgen. Von einem anderen Kreis kriegen wir nichts mehr. Die Bauern haben es jetzt auch wieder am besten. Ein Panzer wollte über die schwarze Brücke fahren. Als er auf der Brücke war, krachte er mit der Brücke ein. Er fuhr noch ein Stück, konnte dann aber nicht mehr weiter. Der Motor war schon ganz voll Wasser, und die Amerikaner mußten aussteigen. Sie ließen den Panzer dort mit allem, was drinnen war, liegen. Die Dorfkinder gingen in ihn herein und holten sich die Waffen heraus, und schossen mit ihnen. Wir waren auch im Panzer gewesen. Er war fast ganz im Schlamm und Wasser versunken. Es guckte nur noch der Geschützturm mit dem Geschütz raus. Im Panzer waren zwei Detektors, das andere hatten die Dorfjungen schon weggeklaut. Der Panzer war über die Hälfte mit ganz öligem Wasser gefüllt. Wenn man die Hand ins Wasser steckte, war sie ganz gelb. Das Geschütz kann man nach oben und unten drehen. Der Panzer hat einen sehr breiten Turm, mit zwei Luken. Vorne ist noch ein eingebautes Maschinengewehr. Ich habe versucht, es herauszuziehen, aber es ging nicht. Über die schwarze Brücke kann man gar nicht mehr gehen.

13.5. ... Die Polen plündern jetzt fast in jedem Dorf. In unserem gottseidank noch nicht, weil wir sie gut behandelt haben. Sie haben die ganze Molkerei ausgeplündert und wir hätten keine Butter mehr, wenn wir nicht noch welche gehabt hätten. Wir haben hier das schönste Wetter, das man sich wünschen kann. Baden können wir jeden Tag. Zu Pfingsten sind hier immer Wettspiele. Da singen ein paar Gruppen und welche Gruppe

am schönsten singt, die bekommt einen Preis. Heute üben wir alle. Hier kommen immer deutsche Gefangene vorbei, die nach Frankreich gebracht werden sollen. Das ganze Dorf bringt ihnen Brot mit Butter oder auch Wein, wenn sie haben. Sie stellen sich an die Straße und reichen ihnen die Sachen auf die Autos herauf. Die Amerikaner gucken sie dann ganz blöde an. Das Wasser läuft jetzt auch wieder selten. Wir arbeiten jetzt auch manchmal bei den Bauern. Die Bauern haben jetzt nicht viel Zeit die Felder zu bebauen, sie müssen ihre Häuser und Ställe wieder aufbauen. Es gibt jetzt wieder viel in Feld und Garten zu arbeiten."

Die Ablösung der amerikanischen Besatzung durch die russische (21. Juni) ging in Gebesee ganz ruhig vor sich. Die Kinder haben kaum etwas davon gemerkt. Die Schule ist nie geplündert worden. Wenn die Russen die vielen Kinder sahen, waren sie immer nett und zuvorkommend. Die russischen Eroberer besaßen offenbar das Wissen darum, wie man mit Kindern umgehen soll. Damit rechnete Max Prüss und darauf verließ er sich, wenn er seine hundert fröhlichen Kinder auf dem großen Schloßhof herumtollen ließ, sobald „feindliche“ Kommandos auftauchten. ---

Als ich Peter von Rosswein dorthin brachte, hatte ich auch nicht Zeit, Ottos „Berichte“ zu lesen, mich mit Traudel zu befreunden und das Heimleben gründlich kennenzulernen. Das kam später. Ich blieb dann paar Tage bei den Jungens, zum ersten Mal ein wenig Ruhe.

■ Originaltext: Annermarie Hegenscheidt
Gekürzte Version: Peter Hegenscheidt

Altbürger Manfred Müller berichtet (2/2)

Erinnerungen an Buchenau

Manfred Müller wurde 1940 geboren und war Schüler in Buchenau (1951/54) und Bieberstein (54/55). Dort ging er 1955 ab und machte sein Abitur auf einer anderen Schule. Er ist Lehrer im Ruhestand. Hier veröffentlichen wir den zweiten und letzten Auszug aus seinen Erinnerungen als Fortsetzung aus der Ausgabe 2/2020.

In ihren Betten liegen mussten alle Schüler um 20.30 Uhr, und zwar sommers wie winters. Der „Familienvater“ oder die „Familiemutter“ machte noch einen Rundgang durch die Zimmer, wir sollten ja nicht nur bereits im Bett liegen, sondern die Zimmer sollten auch aufgeräumt, die Kleider für den nächsten Tag hergerichtet sein. Kaum waren die Lehrer fort, begannen in den Zimmern oft noch lange Gespräche untereinander. Bei solchen Gelegenheiten habe ich z. B. bald erfahren dürfen, wo die Kinder herkommen. Zuerst wollte ich es gar nicht glauben, aber man war ja – pädagogisch natürlich sehr geschickt – auf einem Zimmer nicht nur unter Sextanern, sondern bunt gemischt. Den Quartanern war eine gewisse Autorität sicher.

Einen Quartaner habe ich übrigens besonders verehrt. Er gehörte zu einer anderen Familie als ich. Sobald von Dr. Benary das Zeichen gegeben war, bei Tisch Platz zu nehmen, habe ich auf ihn geschaut und mich immer erst dann gesetzt, wenn er schon saß. Er hieß Lohmann, seinen Vornamen habe ich leider vergessen, gesprochen habe ich nie mit ihm. Er hatte einen Bruder in derselben Familie, der etwas kleiner war als er.

Lehrer

Von den Lehrern und Lehrerinnen sind mir natürlich nicht alle im Gedächtnis geblieben. Am wichtigsten wurde mir der Kunst-erzieher Heinrich Steiner, den wir Heini nennen durften. Aber ihm und seiner Frau werde ich ein eigenes Kapitel widmen.

Herrn Dr. Benary habe ich im Unterricht vielleicht gar nicht erlebt, jedenfalls erinnere ich mich nicht daran, wohl aber bei den abendlichen Vorlesestunden in der Kapelle. Wie gern hätte ich heute gewusst, was er damals gelesen hatte. Vor allem wären mir zwei Bücher wichtig: Einmal ging es um eine Dorfgeschichte, ich meine, dass sie irgendwo in Norddeutschland spielte. Das andere handelte von der Eroberung Perus durch die Spanier.

Deutsch wurde von Frau Lenna Emrich unterrichtet, in der Quarta bekam ich sie in Französisch. Da ich aber bald auf Latein umsattelte, hatte ich nach den Sommerferien Herrn Pülz als Lehrer. Von ihm habe ich noch in Erinnerung, dass er während der Klassenarbeit – oft auch in Lederhose – auf einem Stuhl stand, um die bessere Übersicht über unsere Spickversuche zu behalten. Er war auch unser Sportlehrer, war sehr vital und immer gut aufgelegt.

Von Herrn Droste, der Mathe

unterrichtete, weiß ich noch, dass wir einmal mit ihm eine Nachtwanderung gemacht haben und er uns Sternbilder erklärte. Dabei hat er eine Gespenstergeschichte erzählt und kam auf seinen Vater zu sprechen, der als Schreiner barfuß in seiner Werkstatt zu arbeiten pflegte und dabei einmal auf einen großen Nagel trat, der sich ganz durch seinen Fuß hindurch gebohrt habe.

Eine besondere Rolle für mich spielte unser Musiklehrer Herr Retzmann, bei dem ich auch privat Klavierunterricht hatte. Mit ihm verbinde ich das Wort „Pomeranzenbaum“, ohne zu wissen warum, bis ich Jahrzehnte später Mörickes „Mozart auf der Reise nach Prag“ las. Das muss er uns einmal vorgelesen haben. Bevor Retzmann mit seiner Frau nach Buchenau kam, war da ein anderer Musiklehrer gewesen, der vielleicht Mischka hieß. Zur „musikalischen Kapelle“, immer freitags, begleitete er den Gesang seiner Frau bisweilen am Klavier. Die Gattin von Herrn Retzmann spielte dagegen die Geige. Ich erfuhr später, daß beide Lehrer ihre Frau sehr früh verloren haben. Herrn Retzmann habe ich in den 80er Jahren, als ich während der Pfingstferien zum ersten Mal seit 1954 wieder nach Buchenau kam, in Bad

Hersfeld besucht. Er war leider erblindet, gab aber immer noch Klavieruntersicht. Ich verbrachte mit ihm und seiner zweiten Frau – bei hochsommerlichen Temperaturen – einen wunderschönen Abend auf ihrem Balkon.

Andere Personen

Herrn Leicht und Herrn Palisak hatte ich schon erwähnt. Unvergessen sind mir aber auch Fräulein Heil und Fräulein – oder

ihren Brief einzulegen.) Kaufen konnte man sich in Buchenau ja eigentlich nicht viel. Doch gab es, nicht weit vom Schulbereich entfernt, gleich rechts die Dorfstraße hinunter den Laden von „Kalle“ Baumgart. Dort bekam man z.B. für 15 Pf. eine Fischsammel mit (rot gefärbten Heringsschnitzeln), die mir immer sehr geschmeckt hat.

Im Dorf stand ja noch ein anderes Schloss, umringt von einem

Burggraben, in dem die Familie von Seckendorf wohnte. Die Baronin fuhr, oft mit ihren Kindern, in einer Kutsche, in den Wald, gerade am Försterhaus vorbei. Nicht nur das passt so richtig zu der vergangenen Zeit Buchenaus. Dazu gehört auch ein Besuch mit der ganzen Klasse in der

Dorfschmiede, ein unvergessliches Erlebnis für uns Kinder. Ganz zu schweigen von der Besichtigung der Mühle des Dorfes. Ob die Eitra noch das Mühlrad trieb, kann ich nicht sagen, aber wie im Innern alles in Bewegung war, bis das Korn endlich vermahlen war, bleibt mir für immer im Gedächtnis. So wie das glühend gemachte Eisenstück in der Schmiede, das zischend in Wasser getaucht, ganz blau vom Schmied herausgezogen wurde.

Besondere Ereignisse I

Es war ja Anfang der 50er Jahre noch „Nachkriegszeit“, der Kreis Bad Hersfeld gehörte zum sog. Zonenrandgebiet, auch wir Kinder hatten die Kriegsjahre mehr oder weniger

dramatisch selbst noch miterlebt, unsere Lehrer hatten auf die unterschiedlichste Weise die Naziherrschaft überstanden. Mein Lehrer Heinrich Steiner, Jahrgang 1911, zum Beispiel hatte den Krieg in Florenz überlebt, wohin er als sog. Halbjude 1938 geflohen war, und kam 1950, zusammen mit seiner jungen Frau Giuliana als Kunsterzieher nach Buchenau. Retzmanns waren, so wie meine eigene Familie, aus Leipzig nach Westdeutschland gekommen. Das Lehrerkollegium hatte im Landerziehungsheim einen neuen Wirkungsort gefunden. Es gab noch kein Fernsehen, das nächste Kino befand sich wahrscheinlich in Bad Hersfeld, motorisiert waren die wenigsten. Die Privatwohnungen waren, soweit ich Einblick hatte, bescheiden.

Ich erwähne das, weil es für uns Schüler und Schülerinnen ein großer Vorteil war. Die Lehrer mussten ja nicht nur uns, sondern auch sich selbst beschäftigen, wenn sie frei hatten. Eigentlich war ihre Arbeit in Buchenau ein Fulltime-Job, wie man später sagen würde.

Für mich war es z.B. das größte Vergnügen, als auf der Bühne unserer Turnhalle – in großer Besetzung durch die Lehrerschaft – die Komödie „Der Raub der Sabinerinnen“ aufgeführt wurde. Herr Pülz, der selber Sachse war, gab den sächsischen Theaterdirektor Striese. Seitdem bleibt mir unvergessen sein Satz: „Es doobd dr Gampf so ferschterlich – Ei verbisch, da liecht ja e Brief vor mich“ – oder so ähnlich! Ich weiß aus Erzählungen, dass Lehrer und Lehrerinnen, aber es spielten auch Angestellte der Schule mit, sehr viel Freude schon bei den abendlichen Proben hatten – natürlich immer erst nach 20.30 Uhr.



Manfred Müller in Buchenau, 12.04.1951

doch Frau? Ebert. Sie war die Schulsekretärin. Das Reich von Fräulein Heil, für mich eine etwas Schrullige, aber mit uns Schülern sehr geduldige ältere Frau, war ein Kontor im Parterre des Schlosses, die klassische Amtsstube mit vielen Schränken und Wandregalen und mit einer Art Tresen, vor dem man warten musste, bis man dran war. Hier bekamen wir die Schulhefte und alles notwendige Schreibmaterial für den Unterricht, auch was man für den wöchentlich fälligen Brief an die Eltern brauchte. Vielleicht empfing man hier auch sein Taschengeld: 30 Pfennig die Woche. (Den Eltern war es natürlich freigestellt, im Rahmen einer „verantwortungsbewussten Erziehung“ gelegentlich einen Geldschein in

Ein Theaterereignis größten Aufwandes war die Aufführung der Oper „Das Feuerzeug“, nach Hans Christian Andersen. Den Text dazu hatte Frau Emrich, die Musik Herr Retzmann geschrieben, Bühnenbild und Kostüme lagen in der Verantwortung von Herrn Steiner, der vielleicht auch die Regie übernommen hatte. Die verschiedenen Bühnenbilder wurden von Schülerinnen und Schülern gemacht, alle Rollen hatten Schülerinnen und Schüler inne, und zwar gesungen.

Ich selber hatte bei diesem Spiel keine Rolle bekommen, ich war nur „Kulissenschieber“, war aber wohl doch so wichtig, dass ich zu der großen Aufführung nach Frankfurt mitfahren durfte. Ich weiß nicht, aus welchem Grunde der Schulverein Hermann-Lietz dort eine Veranstaltung abhielt, bei der unser Stück zur Aufführung kommen sollte: Ruderclub Germania, Schaumeinkai hieß die Adresse. Es waren viele Eltern gekommen, auch meine. Es gibt diesen Club dort heute noch, ich gehe manchmal daran vorbei, wenn ich das Städel-Museum ganz in der Nähe besuche.

Besondere Ereignisse II

Beim Thema Schulfahrten wollte ich mich eigentlich kurz fassen, weil sich die Erinnerungen allein auf die damaligen Mitglieder der Familie Steiner beziehen dürften und die verschiedenen Ziele unserer Fahrten bei mir längst ineinander geraten sind: Für 1951 fällt mir nur Knüllgebirge ein, für 52 oder eher 53 eine Fahrt an den Rhein. Sicherlich waren wir in allen drei Jahren einmal unterwegs, jedoch erinnere ich mich nur an die zwei Fahrten. Vielleicht vermischt sich in der Erinnerung die Rheinfahrt mit ei-

ner dritten – nach Wetzlar, der Heimatstadt von „Heini“. Ich will nur von der Fahrt an den Rhein berichten.

Wir fuhren mit dem Zug bis Rüdesheim. Wo wir übernachteten, weiß ich nicht mehr, aber an das Schwimmen im Rhein noch ziemlich genau. Die Flussbadeanstalt befand sich auf einer der beiden vor Rüdesheim gelegenen Rheininseln, wohin man mit einer Fähre gelangte. Wir konnten wohl alle schwimmen, ich selber hatte das „Freischwimmen“ im Buchenauer Schwimmteich erworben! Ob Heini mit ins Wasser sprang, glaube ich nicht, aber wir wollten natürlich schwimmen und fanden es besonders interessant, von der einen Insel die andere flussaufwärts zu erreichen, wobei wir uns sehr darüber wunderten, wie stark die Strömung des Flusses war. Aber alles ging bestens, es war eine wunderbare Erfahrung, die unter heutigen Bedingungen nicht möglich wäre. Wer übernehme auch die Verantwortung?

Wir übernachteten damals sicher auch in Rüdesheim in einer Jugendherberge, aber nur an die danach auf der Feste Ehrenbreitstein kann ich mich noch entsinnen: in dunklen Zimmern mit muffigen Armeedecken, sicher auch Plumpsklo und schlechtem Essen, doch aufgeregt haben sich höchstens Steiners über solche Zustände. Es gab dann eine Übernachtung in einem Jagdhaus – mitten im Wald, aber wo? – ,zu dem uns die Mutter unseres Kölner Mitschülers Rolf Dietl eingeladen hatte. Rolf hatte keinen Vater mehr, die Mutter aber wohl einen Lebensgefährten, der auch Jagdkleidung trug und uns sehr beeindruckte. Seine Mutter ist mir vor allem auch dadurch in Erinnerung geblieben, dass sie bei einem Bombenangriff

ein Bein verloren hatte, und nur wer das wusste, ihre Prothese wahrnehmen konnte. Wir haben in dem Jagdhaus wunderbar gegessen und gut geschlafen.

Vorher oder danach sind wir bei einer Wanderung „durch Busch und Tal“ in ein Manöver, ich nehme an, der Engländer geraten, denn die Bundeswehr gab es ja noch nicht. Steiners sind ganz schön unruhig geworden, als wir die Salven der Platzpatronen hörten. Heini nötigte uns gleich in Deckung zu gehen, bevor wir noch eines Soldaten ansichtig wurden. Wie es dann ausging, weiß ich nicht mehr, aber noch jahrelang wurde darüber immer wieder gesprochen.

Ich besitze ein Foto dieser (?) Fahrt. Im Hintergrund sieht man die Burg Braunfels, es sind zehn Buben zu sehen und Frau Steiner mit ihrem Bruder Marco. *(siehe Leben & Arbeit, Ausgabe 2/2020, Seite 47)*

Spiele am Bach

Woran ich mich noch gern erinnere, ist das Spielen an der Eitra. Da gab es so etwa auf der Höhe unseres Schwimmteichs – der Bach mäandriert da ja ziemlich – mehrere Stellen, wo wir das Wasser anstauen konnten. Mit Steinen und „Wasen“ wurden Dämme gebaut, über die man dann ans andere Ufer gehen konnte. Ein Durchlauf blieb natürlich immer offen, dort konnte leicht ein kleines Wasserrad zum Laufen gebracht werden. Ein solches zu basteln, das musste man natürlich verstehen.

Wenn man an der Turnhalle vorbei in Richtung Schwimmteich ging, kam, ich meine erst nach dem Verlassen des Grundstücks, ein kleiner Bach den Hang herunter. Auch dort haben wir gespielt – mit Mol-

chen und mitunter auch mit Salamandern. In der Eitra, glaube ich, gab es Forellen. Was vielleicht auch hierhergehört: Vom „Rosengarten“ aus konnte man weit ins Eitratal hinabsehen. Im Dorf wurde Vieh gehalten, davon sah, hörte und roch man einiges, doch am eindrucksvollsten für mich waren immer die Schwärme der Zugvögel, die wir im Herbst und im Frühjahr kreischend darüber hinwegfliegen sahen. Im Tal sah man das „Eitrahhaus“ liegen, das Haus der Mädchen, bis dann ihr neues Haus oberhalb der Turnhalle fertig war. Dort unten war eine Wiese, wo wir einmal die Vorstellung eines – zeltlosen – Wanderzirkus besuchen durften.

Steiners

Als ich in Buchenau eintrat, war ich noch keine elf Jahre alt gewesen. Vielleicht war ich der Jüngste in der Familie Steiner, denn beide haben sich meiner in besonderer Weise angenommen. Heini hatte Juliane 1950 in Florenz geheiratet und im selben Jahr mit hierher genommen. Sie war damals 23, sprach kein Wort Deutsch, er war 39. Sie nahmen mich oft auf ihren Spaziergängen mit in die Wälder oberhalb des Dorfes, ich zwischen ihnen, Hand in Hand.

Im Schulunterricht war ich nicht schlecht, nur Sport war schon damals nicht meine Sache. Vom Zeichenunterricht bei Steiner besitze ich noch ein paar Blätter. Er hatte uns z. B. „Der alte Mann und das Meer“ von Hemingway ganz vorgelesen, ebenso aus dem „Lied der Bernadette“ von Franz Werfel, wo die Kutsche des Königs an der Grotte vorfährt, damit eine der Hofdamen dort Wasser schöpfen könne. Selten aber durfte man Heinis Atelier besuchen,

das sich im Försterhaus befand. Dort roch ich zum ersten Mal in meinem Leben Ölfarben.

Von Buchenau ging ich Ostern 1954 mit nach Bieberstein, blieb dort aber nur ein Jahr, konnte seitdem in Hilchenbach bis zum Abitur das Aufbaugymnasium besuchen. Bereits im Sommer 1956 verbrachte ich in Italien, in Julianes großer Familie vier Wochen am Meer. Damals hatte ich angefangen, Italienisch zu lernen, und Italien ist für mich das Land geworden, das ich neben Deutschland wohl am besten kenne. Der Kontakt zu Steiners und ihrer Familie ist die ganzen Jahrzehnte eng geblieben. Schließlich habe ich im Mai 2009 auf Heini die Trauerrede gehalten – auf Italienisch; ich habe seine Urne auf den von uns allen geliebten Monte Branzi getragen, von wo aus man einen wunderbaren Blick auf den Golf von La Spezia genießt. Dort haben wir seine Asche zwischen den Steinen und Büschen verstreut. Juliane lebt im 93. Lebensjahr in Rom, mit ihrem Sohn Andreas, geboren 1955 in Hünfeld, bin ich eng verbunden, wir nennen uns manchmal Stiefbrüder.

Schülervertreter

Vier Jahre habe ich in Buchenau und Bieberstein verbracht, zunehmend bei meinen Geschwistern zu Hause ebenso zum Außenseiter geworden wie bei meinen Mitschülern im Internat. Was in meiner Familie so alles vorfiel, das bekam ich ja nur in den dreimal stattfindenden Schulferien mit. Einmal wurden wir Schüler wegen drohender Ansteckungsgefahr vorzeitig in die Ferien geschickt: Es war in den Jahren der in der Bundesrepublik grassierenden Kinderlähmungsepidemien. Was mich unter meinen Mitschülern in der Quarta so zum

Außenseiter gemacht hat, kann ich selbst nicht beurteilen. Es gab ein paar Meinungsführer, auch körperlich stärker, ich selber war vielleicht etwas besser in Deutsch, vielleicht etwas größer gewachsen, aber unsportlich und entsprechend schüchtern. Zu Streichen war ich weniger zu haben, dafür habe ich mich zu sehr mit den Lehrern identifiziert. Kurzum, ich wurde im Frühsommer 53 zum Schülervertreter gewählt, ohne mich wehren zu können. Offensichtlich haben einige gemeint, einen solchen Schülervertreter besser gängeln zu können. Nicht einmal an der Wahl konnte ich teilnehmen, weil ich im Krankenzimmer lag, um eine Lungenentzündung auszukurieren. Herr Dr. Benary kam persönlich, um mir zu gratulieren, was mir gar nicht gefiel. Es begann für mich eine Zeit, in der ich mich von Buchenau nur wegsehen konnte. Als ich dann später in der Literatur einschlägige Internat Erzählungen las, wurde mir klar, dass ich zwar nicht ganz so Dramatisches erleben müssen, wie etwa der „Zögling Törleß“ von Musil (wir hatten seltsamerweise zwei Schwestern Brigitte und Barbara Musil in der Klasse), aber Dreizehnjährige hatten auch in Buchenau damals Möglichkeiten, um einen ihrer Mitschüler unter Druck zu setzen. Ich hatte keine Verbündete. Allein nach 20.30 Uhr in den Betten ist man sich bisweilen etwas nähergekommen. Nachtragen möchte ich hier noch, dass im Krankenzimmer Frau Rings waltete, die nebenan ein einziges Zimmer bewohnte. Bei Steiners war sie nicht beliebt, aber mich hat sie sehr umsorgt. Als Arzt war Dr. Huth zuständig.

■ Text: Manfred Müller

Erinnerungen von Bernd Sommer und Uwe Kracht / Fortsetzung von Ausgabe 1/2019

So war das: Buchenau

Nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben: In dieser Ausgabe geht es weiter mit „So war das“ von Bernd Sommer und Uwe Kracht – dieses Mal mit Buchenau.

Oder die Kartoffelkloß-Orgie. Der Förster hatte der Schule ein Wildschwein geschenkt. Eine wunderbare Abwechslung. Dann stellte der Chef fest, dass Uwe Prinz aus unserer Familie 6 Klöße verdrückt hatte. Klingelt mit seiner kleinen Tischglocke und fragt scheinheilig in den Saal, ob vielleicht einer noch mehr geschafft hätte? Dann ging das erst richtig los. Keiner verließ den Saal, die Küche musste noch einmal ran, Berge von dampfenden Klößen wurden aufgetragen. Fleisch war alle, Soße noch da. Uwe Prinz schaffte 6 weitere und wurde Heimmeister, meine Schwester Ute jedoch mit 11 Klößen Heimbester. Allerdings stand der 11. eine Stunde später immer noch vor ihr und wurde mit meiner Hilfe in ihrer Serviettentasche entsorgt. Dabei sein war wichtig. Gewinnen war alles. August Droste, Dro, war ein besonderer Lehrer. Nicht, dass er mir Mathe beibringen konnte, den anderen schon. So erinnere ich eine Klassenarbeit, ich hatte zu meinen Mitschülern keinen Kontakt, konnte also nicht abschreiben. Dann versuchte ich das mit Telepathie. Konzentrierte mich ganz intensiv auf eine Zahl, und die schrieb ich dann als Lösung hin. War natürlich nicht richtig, sogar sehr falsch. Dro vermisste auch den Weg zur Lösung. Den Schmierzettel hatte ich natürlich nicht mehr. Ich wäre als Lehrer an mir verzweifelt. Zumindest als Mathelehrer. Gott sei Dank konnte ich ausgleichen.

Warum war Dro nun besonders? Er war so ein Typ Pfadfinder-Anführer. Bei einer Nachtwanderung sollten wir uns auf den Rücken le-

gen. Dro auch, wir um ihn herum. Sternklare Nacht. Und Dro zeigt und erklärt uns die Sternbilder, Sternschnuppen. Auch wie man Nachts die Richtung findet, wo Nord, wo Süd ist. Erzählt, dass Schiffe früher nur nach den Sternen gesegelt sind. Zeigt die Milchstraße. Da sagt er doch: „Die Milchstraße besteht aus Milliarden von Sternen.“ Wir staunen. „Und es gibt wohl Milliarden von Milchstraßen im All!“ Jetzt hatten wir eine Vorstellung vom Unvorstellbaren. Aber es ging auch praktischer. Dro hatte einen Stab, ca. 1 m Länge in der Hand. „Wer kann mir sagen wo die Mitte ist?“ Na ja, wir schätzten ab, hier etwa? Dro nahm den Stab auf beide Zeigefinger an den Enden, schob die Finger zusammen und hatte die Mitte. Nie vergessen.

Wenn Dro Duschaufsicht hatte, wurde es lustig. Er konnte die Geräusche vieler Tiere nachmachen. Kuckuck Rufe durch Pusten in gefaltete Hände, kann ich heute noch, Entengeschnatter durch Hin- und Herziehen der Backen beim Auspusten, Klasse! Dann machte er lange Pupsgeräusche, indem er eine Hand in die Achsel legte und den Arm runter drückte. Dann klatschte er mehrere Male ungleichmäßig in die Hände. Augen zu und man war im Kuhstall. Gekonnt. Meine Enkel erfreue ich damit noch heute. Wir kamen vor Lachen kaum zum Duschen. Rückenschrubben mit Nagelbürsten. Einer beim anderen

und dann umgekehrt. Also lieber nicht so doll. Rache ist süß.

Teddy Weiss. Der tat all das was sich keiner traute. Kopfsprung mit Anlauf ins flache Wasser. Loch im Kopf. Aber auch Flausen. Er wollte um die Welt. Vorher noch nach Hause. Plötzlich war er weg. Pü überlegte, bestieg sein Fahrrad, fuhr eben nicht in Richtung Bad Hersfeld, wie es alle machen würden, nein, in Richtung Eiterfeld. Und kam nach einer guten Stunde mit Teddy auf der Stange zurück. Da war es aber schon spät. Wir



Konferenz

haben das erst am nächsten Tag erfahren. Teddy war zu unruhig. Er blieb nicht mehr lange in Buchenau.

Die Ferien sind zu Ende. Der Koffer gepackt. Meine Mutter bringt mich sehr früh zum Hauptbahnhof. Es ist nasskalt. Der Bahnhof spärlich beleuchtet, der Bahnsteig noch weniger. Wir warten auf den Zug. Es war die Zeit als die Lokomotiven noch qualmten, es stank nach Schwefel, zischte, angenehm war das nicht. Wir frösteln.

Und da sehe ich Günter, Günter Herz. Auch er wird von seiner Mutter gebracht. Die Damen stellen sich vor: Ingwilde Kracht, Ingeborg Herz. Dann kommt Lars dazu. Der wird allerdings von seinem Vater Will Quadflieg gebracht. Meine Mutter erinnert: In einem alten Militärmantel. Dann kommt Gunnar Hollsing, der den Spitznamen „Fliege“ hat, weil er bei Gelegenheiten Fliege trug. Er wird von seinem Vater gebracht. Und was sehe ich: Der Vater trägt auch Fliege. Der Zug fährt ein. Kaum Zeit für tränenreichen Abschied. Ist ja alles schon zuhause gesagt und versprochen. Trotzdem, wir winken aus den Fenstern bis niemand mehr zu sehen ist. Der Abschiedsschmerz dauert etwa bis Harburg. Dann wird der Zug erobert. Wir, das sind natürlich nicht nur wir vier. Die anderen sind schon in Altona oder Dammtor eingestiegen. Die Hamburger sind eine große Fraktion. Jetzt freuen wir uns auf das was kommt.

Buchenau, ein Dorf wie für uns gemacht. Trockene Kuhfladen auf dem Buckelpflaster, irgendwo wurde immer gesägt, es roch nach Holzfeuer, vor allem, wenn die Frauen im Backhaus am Tor ihre Brote und Kuchen backten. Mit Glück gab's ein Stück ab.

Da fordert der Chef nach einem Mittagessen diejenigen auf, die Kirschen von der benachbarten Plantage geklaut hätten, draußen anzutreten. Leugnen wäre zwecklos, die Täter seien gesehen worden. Und dann steht doch die ganze Schülerschaft da. Außer Ermahnungen hat es keine Bestrafung gegeben.

Einer wusste: Wenn man ein kleines Stück Seife isst, bekommt man Fieber. Also war das Krankenzimmer, vor größeren Aufgaben, recht gut gefüllt. Frau Rings hatte mit ihrem Thermometer kurzzeitig alle Hände voll zu tun. Epidemie? Der Trick ist nie rausgekommen.

Mitten im Tal die Eitra, mal schmal, mal weit. Da wurden Sperrwerke



Thomas, Effi – „die Rose unter den Dornen“, Uwe, Gerrit mit Gipsarm unter der Jacke

errichtet, Staudämme gebaut, Forellen gefangen, mit der Hand, und gejumpet. Einer fing damit an und alle machten nach.

Eitra-Jumpen: Dazu brauchte man eine möglichst stabile Stange, binnen weniger Tage hatte kein Hof im Dorf mehr Bohnenstangen. Dann funktionierte das wie Stabhoch, nur weit. Man nahm Anlauf, spießte die Stange in die Eitra und jumpete rüber. Da gab es Könner, die anderen schlichen pudelnass nach Hause.

Dann brachen einige der Stangen, wurmstichig, dann wurde Eitra-Jumpen verboten. Bis dahin Nervenkitzel pur.

Krämer Baumgart muss ein Vermögen an unserem Taschengeld verdient haben. Halbes Käsebrötchen 25 Pf., mit Lachsersatz 50 Pf. Als Sextaner hatte man 25 Pf. die Woche, ab Quinta 50 Pf. Und immer Hunger.

Fresspakete. Meistens hatten die Großmütter ein Einsehen. Meine schickte mir meinen Lieblingskuchen. Mit dick Streusel. Leider erkannte man den schon unausgepackt. Das Packpapier war gleichmäßig durchgefettet. Leider, weil ich plötzlich sehr viele Freunde hatte. Die mir beim Auspacken behilflich sein wollten. Klar hätte

ich geteilt, in der Bude, vielleicht noch in der Familie. Aber das halbe Heim? Oma musste nochmal ran. Und ab dann regelmäßig.

Dann vermisste einer seinen Paketzettel. Offensichtlich geklaut. Das Paket war schon abgeholt. Von der Post unten im Dorf, unterhalb der Linde. Kriminalität in der Schule. Ein Fall für den Chef. Alle Jungs mussten antreten. Die verunsicherte Postfrau ging mit Benary die Reihe entlang. Glaubte den einen zu erkennen, der musste vortreten, dann wieder doch nicht, dann einen anderen, oder vielleicht doch der ...

Alle Verdächtigen hatten wasserdichte Alibis. Als Eltern von der Befragung ihrer Söhne erfuhren, gab es geharnischten Protest. Die Ermittlungen verliefen im Sande, bis nach dem Inhalt des Pakets gefragt wurde. Ananas in Dosen. Da erinnerten sich einige, auch der Junglehrer Hugh Burton, dass sie zu Ananas eingeladen worden waren. War wohl zu viel für einen. Der Täter wurde der Schule verwiesen.

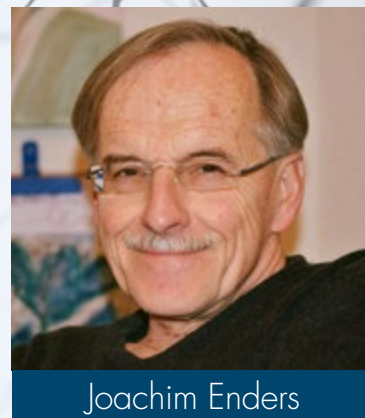
■ Text: Uwe Kracht / Bernd Sommer

Fortsetzung folgt ...

Nachrufe

Joachim, du fehlst. Deine Geduld, dein Lächeln, dein Charme, dein Verständnis, dein Humor, dein Wissen um des Menschen Seele; und die Diskussionen und Gespräche mit dir fehlen auch. „Dein Ariadnefaden liegt tief in unserem Herzen und wird unser Unterpfeiler im Leben sein.“ So stand es in der Traueranzeige. Du

warst Stütze, Rat- und Ideengeber, botest in mehr als 35 Jahren als Diplom-Psychologe und Coach für Generationen von Kindern und Jugendlichen der Lietz-Internate Hohenwehrda und Bieberstein Hilfe und Orientierung. Dafür danken wir dir. Joachim Enders starb am 7. Dezember 2020 im Alter von 64 Jahren in Fulda. Joachim fehlt.



Joachim Enders

Wir haben die traurige Nachricht erhalten, dass unser Freund und früherer Kollege Klaus Bertelsmann im Alter von 96 Jahren verstorben ist. Er wirkte als Kunst-erzieher in den Jahren 1968/72 und 74/89 auf Schloss Bieberstein. Zahlreiche Ausstellungen und Publikationen über Zen-

Malerei, Kunstpädagogik und Ausdruckstanz begleiteten seine umfassende kunstpädagogische Arbeit. Klaus Bertelsmann war uns allen Künstler, Lehrer, Erzieher und väterlicher Freund. Wir trauern mit seiner Frau Judith und seinem Sohn Nikolaus.



Klaus Bertelsmann

Verstorbene Altbürger

Name	Vorname	Ort	Heimzeiten	Abschluss	Todestag	Alter
Döscher, geb. Gerhardi	Ulrike	Hagen	HO 1959/63	HO Abitur 1963	03.11.20	78
Grundt	Erhardt	Salem	Lehrer in BIE 1956/57, SPIE 57/60		unbekannt	79
Bersch	Margit	Bad Homburg	GEB 1944/45	GEB Abgang 1945	14.10.20	87
Kochs	Heinrich	Burgwedel	BIE 1960/63	BIE Abitur 1963	16.11.20	78
Thelen	Wolfgang	Bochum	SPIE 1953/54	SPIE 1954	05.11.20	85
Dr. Göler	Schweickhard von	US-Haydnville	BU 1945/46, BIE 47/51	BIE Abitur 1951	06.12.15	84
Rhodus	Manfred	Burgbrohl	BIE 1946/47	BIE Abitur 1947	01.02.21	92
Dellschau	Wolfram	Nentershausen	BIE 1962/63	BIE mittlere Reife 1963	13.07.20	75
Breig	Eike Michael	Stuttgart	GRO 1942/43, HAU 43/49	HAU Abgang 1949	29.10.20	91
Schilböck	Ika	Freiburg	Töpfermeisterin BIE 1958/65		24.02.21	94
Hedlefs	Hero	Esens	GEB 1942/44, SPIE 44/48	SPIE Abitur 1948	03.02.21	89
Schön	Erich	Hünfeld	BU 1942/43, BIE 43/49	BIE Abitur 1949	13.04.21	91
Bertelsmann	Klaus	Wiesbaden	Kunstpädagoge, BIE 1968/89		17.05.21	96
Enders	Joachim	Petersberg	Kinder- und Jugendpsychologe HO+BIE		07.12.20	64

HL Clubanschriften

Berlin:

Bei Interesse melden Sie sich
bitte bei Georg Schweizer:
Lindersthalde 16
71540 Murrhardt
Telefon 0170 7944648
Fax 07192 936139
gschweizer@louis-schweizer.de

Hamburg:

Axel Hoppenhaus
Steckelhörn 12
20457 Hamburg
Telefon 040 367683
axel@nomenproducts.de

Hannover:

Oliver Kumpf-Wilke
Hildesheimer Straße 96
30173 Hannover
Mobil 0152 28616397
office@kumpf-wilke.de

Frankfurt:

Götz Heinemann
Im Heimgarten 1b
60389 Frankfurt
Mobil 0177 2770241
g.heinemann@bimwelt.de

Saar:

Michael Hoffmann
Allenfelderstraße 71a
66589 Merchweiler
Telefon 06825 970791
Fax 06825 952246
Mobil 0171 4978505
hoffmann-merchweiler@t-online.de

Stuttgart:

Adriane Altmann-Gentner
Wannenstraße 40
70199 Stuttgart
Telefon 0711 6362376
a.gentner@freenet.de

Julia Vosse
Kaindlstraße 71
70569 Stuttgart
Telefon 0711 602452
vosseimmobilien@aol.com

Franken:

Beatrice Bedö
Egerlandstraße 22
97209 Veitshöchheim
Telefon 0931 3594148
beatrice.bedoe@web.de

München:

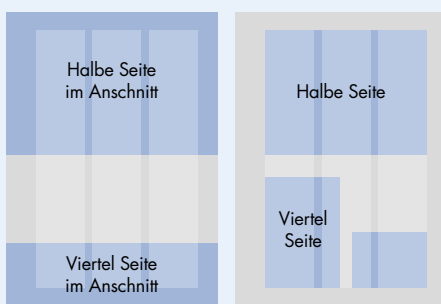
Maximilian Lehrer
Bernheimer Str. 10
81925 München
Mobil 0171 3807730
Telefon 089 45187974
max@agentur-maximilian.com

Schweiz:

Dr. Christina Zeidenitz
Wuhrstraße 34
CH-8003 Zürich
Telefon +41 44 4612505
Mobil +41 795 499136
c.zeidenitz@gmx.de

Leben & Arbeit – ein interessantes und ansprechendes Medium für Ihr Inserat

Jetzt Werbeplatz sichern!



News aus den Lietz-Internaten, Aktivitäten der Altbürger und Informationen der Schulleiter stehen im Fokus von *Leben & Arbeit*. Mit zwei Ausgaben im Jahr und einer Auflage von 3.000 Exemplaren erreichen wir eine aufmerksame Leserschaft. Gerne bieten wir Ihnen Möglichkeiten, in *Leben & Arbeit* zu werben.

Unser Koordinator für Marketing & Fundraising,
Christoph Winter, berät Sie gerne telefonisch unter 06657 7933
oder per e-Mail an christoph.winter@lietz-schule.de.

Stiftung Deutsche Landerziehungsheime Hermann-Lietz-Schule

Vorstand

Vorsitzender

Dr. Wilhelm Schaffitzel
Klingenäcker 6
74639 Zweiflingen
Telefon: 07941 6491431
Mobil: 0172 4597597
info@ws-unternehmensberater.de

Dr. Elisabeth Knolle
In den Seegärten 12
71093 Weil im Schönbuch
Telefon: 07157 9898068
Mobil: 0171 2648242
elisabethknolle@gmx.de

Wolfram Hauck
Herderstr. 7
41464 Neuss
Telefon: 02131 1339911
Mobil: 0151 20180048
w.hauck@t-online.de

Stellvertretender Vorsitzender

Dr. Otto Seydel
In den alten Gärten 15
88662 Überlingen-Hödingen
Büro: 07551 916125
Fax: 07551 916098
otto.seydel@t-online.de

Oliver Hezel
Neuenberger Straße 24a
36039 Fulda
Telefon: 0661 2502290
Fax: 0661 2502292
o.hezel@adjulex.de

Hannah Winkelmann
Waldfrieden 1
45133 Essen
Telefon: 0157 34009386
winkelmann.hannah@gmail.com

Wirtschaftsleitung

Frank Stempfle (Wirtschaftsleiter)
Hermann-Lietz-Schule
Im Grund 2
36145 Hofbieber
Telefon: 06657 79-36
Fax: 06657 79-34
wirtschaftsleitung@lietz-schule.de
frank.stempfle@lietz-schulen.de

Koordinator Marketing & Fundraising

Christoph Winter
Hermann-Lietz-Schule
Im Grund 2
36145 Hofbieber
Telefon: 06657 79-33
Fax: 06657 79-34
christoph.winter@lietz-schule.de

Koordinator Leiterkonferenz

Burkhard Werner
(Internats- und Schulleiter)
Lietz Internatsdorf Haubinda
Stiftung 01
98663 Haubinda
Büro: 036875 671-0
Fax: 036875 67-150
b.werner@hl-haubinda.de

Haubinda

Internats- und Schulleiter

Burkhard Werner
Stiftung 01
98663 Haubinda
Telefon: 036875 671-0
Fax: 036875 671-50
b.werner@hl-haubinda.de

Elternvertreter

Kathrin Kern-Ludwig
An der Pulvermühle 12
98553 Schleusingen
Telefon: 0172 3579900
post@schleusehof.de

Diana Tenner (Stellvertreter)
A.-Bebel-Str. 1a
98646 Hildburghausen
Telefon: 03685 400110
Mobil: 0177 8512098
trampes@web.de

Hohenwehrda

Internats- und Schulleiter

Sabine Hasenjaeger
Schloss Hohenwehrda 2
36166 Haunetal
Telefon: 06673 9299-0
Fax: 06773 9299-40
leitung@hohenwehrda.de

Elternvertreter

Prof. Dr. Andreas Sendler
Bramscher Straße 19
49593 Bersenbrück
Telefon: 0160 4279418
andreas.sendler@gmail.com

Korinna Feldmann
Waldweide 17
35398 Gießen

Bieberstein

Internats- und Schulleiter

Michael Meister
Schloss Bieberstein
36145 Hofbieber
Telefon: 06657 79-0
Fax: 06657 79-51
michael.meister@bieberstein.de
leitung@bieberstein.de

Elternvertreter

Eva Eberlein
Schützenstraße 13
90513 Zirndorf
Mobil: 0176 93127847
eberleineva@gmail.com

Pflegerschaft

Obmann

Michael Wißler
Zieherser Weg 31 c
36037 Fulda
Büro: 0661 963615
Telefon: 0661 9628430
Fax: 0661 963644
michael.wissler@ulrich-fulda.de

Stellvertretender Obmann

Thomas Ahrens
Am Krandel 26 a
27793 Wildeshausen
Büro: 0421 898850
Telefon: 04431 72426
Mobil: 0170 2234813
thomas_ahrens@web.de

Nina Dressen
Asterweg 17
35415 Pohlheim
Mobil: 0176 22121954
ninadressen@yahoo.de

Almut Hagemann
Turmweg 1
20148 Hamburg
Telefon: 0171 4784711
almut.hagemann@t-online.de

Prof. Dr. Dr. Ralf Koerrenz
Lindenhöhe 13
07749 Jena
Büro: 03641 945320
Telefon: 03641 365061
ralf.koerrenz@uni-jena.de

Dr. Hartmut Krüpe-Silbersiepe
Schulstraße 22 a
58332 Schwelm
Telefon: 02336 83629
gideon.h.kruepe@t-online.de

Kurt Meyer
Ellingerröder Straße 27
36199 Rothenburg
Telefon: 06623 3665
kurt.meyer.rotenburg@outlook.de

Emil Mihm
Künzeller Str. 91
36043 Fulda
Telefon: 0661 21567
wolfgangheidl@t-online.de

Hans Reizlein
Witte 12 a
98631 Grabfeld OT Jüchsen
hansreizlein@freenet.de

Everhard J. Riebel
Seligenstädter Straße 41a
63791 Karlstein am Main
Mobil: 0171 4963176
ejriebel@gmail.com

Alex Zollmann
Schlankreye 4
21044 Hamburg
Mobil: 0151 28855251
alexzollmann@arcor.de

Wirtschaftsausschuss

Prof. Dr. Michael H. Meub
Bartholomeus-Arnoldi-Straße 94
61250 Usingen
Telefon: 06081 14969
Mobil: 0170 4066959
michaelmeub@web.de

Thomas Ahrens
Am Krandel 26 a
27793 Wildeshausen
Büro: 0421 898850
Telefon: 04431 72426
thomas_ahrens@web.de

Gesamtbetriebsrat

Martin Batzel (Vorsitzender)
Lietz Internat Hohenwehrda
Schloss Hohenwehrda 2
36166 Haunetal
Telefon: 06673 9299-57
martin.batzel@hohenwehrda.de

Lehrervertreter HAU

Angela Laaß
Stiftung 01
98663 Haubinda
Telefon: 036875 671-12
a.laass@hl-haubinda.de

Ute Peters
Wittersgasse 101
98663 Westhausen
Telefon: 036875 671-12
u.peters@hl-haubinda.de

Lehrervertreter HOH

Maike Terlinden
Am Mühlweg 3
36166 Haunetal
Telefon: 06673 9299-41
maike.terlinden@hohenwehrda.de

Lehrervertreter BIE

Ulrike Kramer
Luxemburger Straße 1
36039 Fulda
Telefon: 06657 79-74
ulrike.kramer@bieberstein.de

Elternvertreter HAU

Kathrin Kern-Ludwig
An der Pulvermühle 12
98553 Schleusingen
Telefon: 0172 3579900
post@schleusehof.de

Diana Tenner (Stellvertreter)
A.-Bebel-Str. 1a
98646 Hildburghausen
Telefon: 03685 400110
Mobil: 0177 8512098

Elternvertreter HOH

Prof. Dr. Andreas Sendler
Bramscher Straße 19
49593 Bersenbrück
Telefon: 0160 4279418
andreas.sendler@gmail.com

Korinna Feldmann
Waldweide 17
35398 Gießen

Elternvertreter BIE

Eva Eberlein
Schützenstraße 13
90513 Zirndorf
Mobil: 0176 93127847
eberleineva@gmail.com

Altbürger und Freunde der Hermann-Lietz-Schulen e.V.

Vorstand

Georg Schweizer (Vorsitzender)
Lindersthalde 16
71540 Murrhardt
Telefon: 0170 7944648
Fax: 07192 936139
gschweizer@louis-schweizer.de

Dr. Christian Altmann
(Stellvertretender Vorsitzender)
Wannenstraße 40
70199 Stuttgart
Telefon: 0711 581560
christian.altmann@kanzlei-kurz-knapp.de

Christine Jesumann
(Stellvertretende Vorsitzende und
Heimpatin Hohenwehrrda)
Busdorfer Straße 10 e
24837 Schleswig
Telefon: 04621 31570
christine.jesumann@gmx.de

Ralf Schilha (Schatzmeister)
Heidestraße 30
96465 Neustadt
Telefon: 09568 7449
ralf@schilha.de

Arbeitsausschuss

Georg Schweizer (Vorsitzender)
Lindersthalde 16
71540 Murrhardt
Telefon: 0170 7944648
Fax: 07192 936139
gschweizer@louis-schweizer.de

Dr. Christian Altmann
(Stellvertretender Vorsitzender)
Wannenstraße 40
70199 Stuttgart
Telefon: 0711 581560
christian.altmann@kanzlei-kurz-knapp.de

Christine Jesumann
(Stellvertretende Vorsitzende und
Heimpatin Hohenwehrrda)
Busdorfer Straße 10 e
24837 Schleswig
Telefon: 04621 31570
christine.jesumann@gmx.de

Ralf Schilha (Schatzmeister)
Heidestraße 30
96465 Neustadt
Telefon: 09568 7449
ralf@schilha.de

Nina Dressen (Heimpatin Bieberstein)
Asterweg 17
35415 Pohlheim
Mobil: 0176 22121954
ninadressen@yahoo.de

Matthias Frevel
Dornhöfer Weg 9
36160 Dipperz
Mobil: 0157 35386793
matthias.frevel@bieberstein.de

Beatrice Bedö
Egerlandstraße 22
97209 Veitshöchheim
Telefon: 0931 3594148
beatrice.bedoe@web.de

Everhard J. Riebel
Seligenstraße 41 a
63791 Karlstein am Main
Telefon: 06188 9941230
ejriebel@gmail.com

Maximilian Lehrer (Heimpatin Haubinda)
Bernheimer Straße 10
81925 München
Telefon: 089 45187974
max@agentur-maximilian.com

Jan Wolfrat (Heimpatin Bieberstein)
Königsheidering 117
95466 Weidenberg
Tel: 09273 9669779
jan.wolfrat@xerver.ch

Adriane Altmann-Gentner
Wannenstraße 40
70199 Stuttgart
Telefon: 0711 6362376
a.gentner@freenet.de

Wulff-Henning Lindner
An der Dornhecke 5
63856 Bessenbach
Telefon: 06095 2484
Fax: 06095 4255
wulff-h.lindner@web.de

Michael Wißler
(Obmann der Pflegerschaft)
Zieherer Weg 31 c
36037 Fulda
Telefon: 0661 9628430
Fax: 0661 963644
michael.wissler@ulrich-fulda.de

Sabine Hasenjaeger
Internats- und Schulleiterin
Lietz Internat Hohenwehrrda
Schloss Hohenwehrrda 2
36166 Haunetal
Telefon: 06673 9299-0
Fax: 06773 9299-40
leitung@hohenwehrrda.de

Burkhard Werner
Internats- und Schulleiter
Lietz Internatsdorf Haubinda
Stiftung 01
98663 Haubinda
Telefon: 036875 671-0
Fax: 036875 671-50
b.werner@hl-haubinda.de

Michael Meister
Internats- und Schulleiter
Lietz Internat Schloss Bieberstein
Schloss Bieberstein
36145 Hofbieber
Telefon: 06657 79-0
Fax: 06657 79-51
michael.meister@bieberstein.de
leitung@bieberstein.de

Florian Fock
Hermann Lietz-Schule Spiekeroog gGmbH
Hellerpad 2
26474 Spiekeroog
Telefon: 04976 9100-0
Fax: 04976 9100-91
info@lietz-spiekeroog.de

Stipendienfonds Hermann-Lietz-Schulen

Vorstand

Dr. Christian Altmann (Vorsitzender)
Wannenstraße 40
70199 Stuttgart
Telefon: 0711 581560
christian.altmann@kanzlei-kurz-knapp.de

Christian Zöller (Schatzmeister)
Waldmeisterstraße 40 a
80935 München
Telefon: 089 35404660
zoeller@link-zoeller.de

Ivonne Lesser-Fuchs
Charlottenstraße 8
98617 Meiningen
Telefon: 03693 8861919
info@fuchs-friends.de

Hermann Lietz-Schule Spiekeroog gGmbH

Internats- und Schulleiter

Florian Fock
Hermann Lietz-Schule Spiekeroog gGmbH
Hellerpad 2
26474 Spiekeroog
Telefon: 04976 9100-0
Fax: 04976 9100-91
info@lietz-spiekeroog.de

Kuratorium Hermann Lietz-Schule Spiekeroog gGmbH

Prof. Dr. Dieter Kleiber
Freie Universität Berlin
Habelschwerdter Allee 45
14195 Berlin

Prof. Dr. Karin von Welck
Senatorin a. D.
Räderloherstraße 6
29367 Steinhörst

Dr. Julius Drumm
Jungfernstieg 30
20354 Hamburg

Lutz Stratmann
Minister a. D.
Ackerstraße 37
26121 Oldenburg

Beirat Hermann Lietz-Schule Spiekeroog gGmbH

Heinz-Werner Meyer (Vorsitzender)
Vor den Pferdeweiden
27726 Worpsswede

Christian Vogels
(Stellvertretender Vorsitzender)
Triftstraße 6
80538 München

Axel Hoppenhaus
Steckelhörn 12
20457 Hamburg

Cornelia Krabbe-Steggemann, Ahaus
Dr. Nina Lück, Dublin
Eberhard Graf, Dortmund
Gabi Ullmann, Aichach
Jan Reiners, Stuhr/Heiligenrode
Philip Borel, London

Schulverein Hermann Lietz-Schule Spiekeroog gGmbH

Gabi Ullmann (Vorsitzende)
Aichach

Jens Walter Sentker
(Stellvertretender Vorsitzender)
Lilienthal

Ilona Egden (Kassenwart)
Spiekeroog

Steffi Elsner (Schriftführer)
Glienicke

Förderverein Hermann Lietz-Schule Spiekeroog gGmbH

Axel Hoppenhaus (Vorsitzender)
Steckelhörn 12
20457 Hamburg

Sebastian Kellner
(Stellvertretender Vorsitzender)
Eimsbütteler Straße 53-55
22769 Hamburg

Ida Klippan
Nils-Uwe Ahsendorf
Hermann Peter Borchard
Dr. Philipp Meyer

Elternvertreter Spiekeroog

Claudia Lauterjung (Vorsitzende)
Spiekeroog
Telefon: 04976 327

Christina van Borshum
Spiekeroog

Silvia Langner
Spiekeroog

Franka Knauf
Spiekeroog

Maria Paul
Spiekeroog

news Bo Lg

Ab durch die Mangel: Vom unaufhaltsamen Auf- und Abstieg des einsamen Lehrers Eduard Nießnitz

Unser Altbürger **Joachim Neher** (Abitur Spiekerroog 1963) und später als Lehrer und Ausbilder an einem Studienseminar tätig, hat über viele Jahre die Entwicklung unserer Lietz-Schulen mit großem Interesse verfolgt und die Besonderheiten der Reformpädagogik in seine Arbeit einfließen lassen. Vieles konnte er in seinem im Dezember 2020 erschienenen Roman „Ab durch die Mangel“ literarisch verarbeiten.



Hier
bestellen!



Summerschool in unseren Internaten



Ein umfangreiches Freizeitprogramm und die Betreuung durch unser pädagogisches Team soll Schülerinnen und Schülern Spaß und einen kleinen Einblick in das Internatsleben bieten. **Jetzt anmelden!**

Weitere
Infos!



Schon gewusst?

Seit Dezember 2020 sind unsere Webseiten auf sechs Sprachen online. Da **Internationalität** für unsere Schulen und Altbürger einen großen Stellenwert hat, sind wir so nun bestens aufgestellt für Nachrichten, Infos und Anfragen rund um den Globus.

